

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Mittleres Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Wagner, G. B. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Esler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln gesetzt wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 171.

Bromberg, Donnerstag, den 24. Juli.

1902.

Zur politischen Lage in Oberschlesien.

Man schreibt uns: Wir haben bereits mitgeteilt, daß die polnischen Sozialdemokraten in Oberschlesien gegen die große deutsche sozialdemokratische Partei rebelliert haben, indem sie auf eigene Faust in zwei Dritteln der ober-schlesischen Wahlkreise eigene Kandidaten aufgestellt haben. Nach den näheren Mitteilungen sozialistischer Blätter erscheint das Vorgehen der polnischen Sozialdemokraten gegen ihre deutschen „Genossen“ geradezu ausgesprochen rücksichtslos. Danach haben die deutschen Sozialdemokraten Schlesiens dem Vorstande der polnisch-sozialistischen Partei vorgeschlagen, gemeinsam über die Aufstellung von Kandidaten zu verhandeln. Die polnischen Sozialdemokraten haben sich nicht erst die Mühe gegeben, in solche Verhandlungen einzutreten, um erst nach dem etwaigen Scheitern derselben eigene Kandidaten aufzustellen, sondern sie sind gleich von vornherein vorgegangen, als ob eine deutsche Sozialdemokratie gar nicht existierte.

Die „Leipziger Volkszeitung“ stellt die polnischen „Genossen“ als von ihren „nationalfanatischen“ Führern verleitet dar. Wir glauben kaum, daß die Führer der polnischen Sozialdemokraten bei der Waffe ihrer Anhänger auf irgend welche Schwierigkeiten stoßen, weil auch bei dem schärfsten polnischen Arbeiter im Gegensatz zu den deutschen „Genossen“ ein starkes nationales Empfinden vorhanden ist. Trotz der schmerzlichen Bruchstücke durch die Polen scheint es, als ob die deutschen „Genossen“, wie wir es vorausgesetzt hatten, „kneifen“ würden. Darauf läßt wenigstens der Satz der „Leipziger Volkszeitung“ schließen: „Sofortlich gelingt es den „Genossen“ der deutschen Sozialdemokratie, die von den polnischen Sozialisten geschaffene Gefahr der sozialistischen Doppelländereien zu vermeiden.“ Da die polnischen Sozialisten doch nun schon einmal Kandidaturen aufgestellt haben, so kann dieser Satz doch wohl nichts anderes bedeuten, als daß die deutschen Sozialdemokraten auf eigene Kandidaten verzichten und die polnischen Kandidaten von vornherein unterstützen wollen, oder aber, daß sie sich mit eigenen Kandidaten in den vollkommen ausichtslosen Wahlkreisen begnügen, in denen die polnischen Sozialisten wegen ihrer Ausichtslosigkeit auf die Aufstellung von Vertretern verzichtet haben. Mehrfache Klummerneisse wie die deutsche Sozialdemokratie hat die deutsche Zentrumspartei durchzumachen. Der im Wahlkreis Kattowitz gewählte Amtsgerichtsrath Letocha, der das große Verbrechen begangen hat, eine Petition um Errichtung eines Landgerichts in Kattowitz zu befürworten, wird von einem in Kattowitz erscheinenden Polenblatte in einer Weise angegriffen, die auch jedem Gegner des Zentrums höchst widerwärtig erscheinen muß. Denn wenn in dem betreffenden Artikel gesagt wird: „Der alte Letocha ist im Alter zusammengeschrumpft und weiß nicht, was er thut“, so wird damit der jedem Volke heilige Grundsatz, daß man das Alter ehren solle, auf das schändlichste verletzt. Dies geschieht einem Manne, der 1. polnischer Abstammung ist und der 2. seit vollen 16 Jahren den Wahlkreis vertritt. So entfiel auch der ungebührliche Angriff gegen Letocha zurückgewiesen werden muß; so geschieht andererseits dem Zentrum ganz Recht, wenn ihm seitens des ober-schlesischen Polenblattes vorgeworfen wird: „Heuchelei, Verschleierung und Falschheit sind ein unverkennbares Zeichen der ober-schlesischen Zentrumsmänner.“ Diesen Vorwurf hat das ober-schlesische Zentrum wie die Zentrumspartei überhaupt durch die unausgesetzte Nachgiebigkeit gegen die Polen trotz aller Beschimpfungen verdient. Der volle Mißerfolg dieser Nachgiebigkeit aber wird erst bei den nächsten Wahlen hervortreten.

Kardinal Ledochowski †.

Zum Tode des Kardinals Ledochowski wird noch gemeldet: Ledochowski machte Montag Abend seine gewöhnliche Spazierfahrt und legte sich nach dem Abendessen um 9 Uhr schlafen. Gestern früh erlitt der Kardinal einen Schlaganfall und verschied alsbald. Der Papst wurde durch die Nachricht sehr erschüttert.

Eine Ueberraschung enthält diese Todesnachricht natürlich nicht, denn Ledochowski war bereits 80 Jahre alt. Dafür weckt sie wieder die Erinnerungen an den ersten „Primas von Polen“, an die Kulturkampfszeit und an die Unverhältnißlichkeit des Verhältnisses der deutschen Regierung gegenüber, die ihrerseits gerade ihm gegenüber die vollste Schärfe ihrer Kampfgesetze anzuwenden genötigt war.

Zu Gorki (Diözese Sandomir) in Russisch-Polen aus altgräulichem Geschlechte am 29. Oktober 1822 geboren, kam Graf Mieczyslaw Salza Ledochowski bereits mit 18 Jahren nach Rom, um sich

dort auf den Eintritt ins Priesterthum, dem er sein Leben geweiht, vorzubereiten. In der Schule der Jesuiten unterrichtet und erzogen, erhielt er im Jahre 1845 die Priesterweihe. Papst Pius IX. schickte den hochbegabten Grafen in so hohem Maße, daß er ihn bereits im folgenden Jahre zu seinem Hausprälaten, sowie zum apostolischen Protonotar ernannte und ihn für die diplomatische Karriere bestimmte. Seine erste Anstellung erhielt Ledochowski als Auditor bei der Nuntiatur in Madrid. Hier und in Lissabon, wohin er später versetzt wurde, bewährte sich — so schreibt die „Germ.“ — das diplomatische Talent des jungen Prälaten so sehr, daß ihm die Verwaltung der päpstlichen Delegation für die süd-amerikanischen Republiken anvertraut wurde. Bis zum Jahre 1861 wirkte Ledochowski in den von politischen Parteien zerfissenen südamerikanischen Territorien, bis ihn ernste politische Konflikte nöthigten, den bisherigen Wirkungskreis zu verlassen und nach Rom zurückzukehren. Papst Pius empfing seinen Delegaten auf das Liebendwürdigste und ernannte ihn zum Lohn für die der Kirche geleisteten Dienste zum Nuntius in Brüssel. Gleichzeitig empfing Ledochowski die bischöfliche Weihe und erhielt den Titel eines Erzbischofs von Tcheben in partibus infidelium.

Dann wählte ihn das Domkapitel von Posen am 1. Dezember 1865 zum Erzbischof, und er wurde als solcher im Jahre 1866 eingesetzt. Es war bezeichnend für den päpstlichen Diplomaten im bischöflichen Amte, daß er, der Pole, zunächst als kirchlicher Oberhirt der polnisch-politischen Agitation der Geistlichkeit entgegentrat und sich so als Stütze der Regierungspolitik empfahl; Ledochowski war denn auch in den ersten Jahren seiner Amtsführung bei den polnischen Agitatoren keineswegs beliebt, zumal er auch den Gebrauch der polnischen Sprache bei kirchlichen Verhandlungen verminderte. Auf dem Konzil in Rom war er einer der eifrigsten Verfechter des Unfehlbarkeit-Dogmas. Nachdem fast gleichzeitig mit der Verkündigung des neuen Dogmas das französische Kaiserthum bei Sedan zusammengebrochen und infolge dessen Rom von den Italienern besetzt worden war, und als nun die Begründung des deutschen Reiches sicher war, erschien im November Ledochowski in Versailles bei Bismarck, um von diesem die Zusicherung deutscher Unterstützung für die Bemühungen um die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu erlangen. Da er nichts erreichte, machte der Merkantilismus unter Windhorst mobil, und die Zentrumsfraction zog, zunächst 57 Mann stark, in den ersten deutschen Reichstag ein, um mit dem Antrag, die zwei deutigen kirchenpolitischen Paragraphen der preussischen Verfassung in die Reichsverfassung aufzunehmen, den Angriff zu eröffnen. Der kirchenpolitische Kampf hatte begonnen.

Nunmehr warf Graf Ledochowski in Posen die Haltung des päpstlichen Diplomaten ab; er trat als Pole und als ultramontaner Agitator auf und leitete in beiden Eigenschaften den Widerstand gegen die Staatsgewalt, so daß er am 3. Februar 1874 verhaftet wurde, um im Kreisgerichtsgefängnis zu Ostrowo eine gegen ihn erkannte zweijährige Gefängnisstrafe zu verbüßen; am 15. April 1874 erfolgte seine Amtsentsetzung als Erzbischof durch den kirchlichen Gerichtshof. Pius IX. erhob ihn, noch während er in Ostrowo im Gefängnis saß, zum Kardinal; nach seiner Entlassung im Februar 1876 ging er nach Rom, wo er bis zu seinem Tode verblieben ist. Ledochowski übernahm dort das Amt eines „Sekretärs der Brevens“ und bezichtigte 1886 als Erzbischof, das bis dahin durch einen päpstlichen Delegaten verwaltet worden war, 1892 ernannte Leo XIII. den Kardinal zum Präfecten der Propaganda. „Das Amt des Präfecten der Propaganda — so äußert sich die „Germ.“ — bringt seinen Inhaber naturgemäß mit mancherlei politischen Angelegenheiten in Verbindung. So hat denn auch Kardinal Ledochowski wiederholt an der Lösung wichtiger kirchenpolitischer Fragen mitgewirkt, welche das deutsche Reich hervorragend interessieren, wir nennen nur die Frage des Protektorats über die Missionen im Orient. Rühmend ist dabei der Unparteilichkeit gedacht worden, mit welcher Kardinal Ledochowski, uneingedenk der vielen früher erlittenen Kränkungen, die deutschen Interessen wahrgenommen und im hohen Collegium der Kardinele vertreten hat. Als Symbol des persönlichen Vertrauens, dessen der Vortrübene beim gegenwärtigen Kaiser sich dieserhalb erfreute, ist das Geschenk des Letzteren an den Kardinal, die goldene Tabakspitze, ebenso berühmt geworden, wie die Flasche Steinberger Cabinet des Fürsten Bismarck.“

Die vielfach herrschende Ansicht, daß mit dem erbitterten Feinde Preußens und Deutschlands allmählich eine Wandlung vorgegangen sei, trifft sicherlich nicht das Richtige. Ein tieferes Interesse an den Vorgängen in Deutschland mag Ledochowski wenigstens in den letzten Jahren nicht mehr gezeigt

haben, trotzdem aber ist er bis heute einer der heftigsten Gegner Deutschlands in der Kurie gewesen und hat gegen die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Gewalten bis an sein Lebensende gewirkt. Mit der polnischen Geistlichkeit und dem polnischen Adel unterhielt der Verstorbene stets enge Verbindungen, und so wird er den Polen stets als ein „Märtyrer seiner Pflicht und seines Glaubens“ gelten.

Politische Tageschau.

Bromberg, 23. Juli.

Der Gesekentwurf über das Urheberrecht an Werken der Photographie besteht aus 35 Paragraphen in 3 Abschnitten, welche in ihren Haupttheilen von dem Inhalt und der Dauer des Schutzes und den Rechtsverletzungen handeln. Nach dem dem Entwurf beigefügten Erläuterungen will der Gesekentwurf den Schutz photographischer Erzeugnisse vornehmlich nach drei Richtungen hin verstärken: durch die Verlängerung der Schutzdauer; durch das Verbot der Nachbildung, auch wenn sie auf anderem als rein mechanischem Wege erfolgt; durch Beseitigung der Beschränkung, welche sich aus der Freigabe und Benutzung von Photographien ergibt, die mit industriellen Erzeugnissen in Verbindung stehen. Eine urheberrechtliche Gleichbehandlung der Photographien mit den Werken der bildenden Kunst ist nicht ins Auge gefaßt; „sind auch mannigfache Berührungspunkte vorhanden, so liegt doch ein wesentlicher innerer Unterschied darin, daß die Photographie nicht frei schafft, sondern Vorhandenes auf mechanischem Wege reproduziert.“ Allerdings erhebt sich die Photographie, in ihren besten Werken auf das Niveau künstlerischer Gestaltung, während gewisse Schöpfungen, welche rechtlich als Kunstwerke behandelt werden, nach dem Maße der zu ihrer Hervorbringung nöthigen geistigen Schaffenskraft mehr in das Gebiet der Kunst gehören.“ Die Gesetzgebung könne aber nur mit durchschlagsmächtigen Verhältnissen rechnen. „Auch ist selbst von den Vertheidigern derjenigen Theorie, welche die Photographien den Kunstwerken gleichgestellt sehen will, ein praktisches Bedürfnis für eine soweit gehende Verstärkung des Schutzes in keiner Weise dargelegt.“ Die wichtigsten Änderungen, welche der Entwurf in dem bisherigen Rechtszustande zu treffen beabsichtigt, haben wir bereits gestern angegeben. Eine Reihe minder wichtiger Änderungen sind durch die Anpassung an das literarische Schutzgesetz vom 19. Juli 1901 bedingt, das auch in der Ordnung des Stoffes und in redaktioneller Beziehung als Vorbild dient.

Aus der Zolltariffkommission. Die Zahl der zur gelegten Stationen, d. h. Positionen, hat das siebente Hundert überschritten: das Endziel, die Nummer 964 winkt näher und näher und mit der kürzeren Entfernung bis zu dieser Endstation tritt auch die unabweisliche Sehnsucht nach einer kurzen Pause für die Kommissionsarbeiten auf. Der „Voss. Ztg.“ zufolge soll sie am 8. August eintreten. Die „Nat.-Lib. Corr.“ bemerkt jedoch, daß diese Ferienzeit nur knapp bemessen sein soll. Man möchte die zweite Lesung möglichst bald der ersten folgen lassen, um sich dann, nach gänzlich gethaner Arbeit, vor Wiederbeginn der Plenarsitzungen des Reichstages eine längere Ruhezeit zu gestatten. Ob dies ausführbar, hängt selbstverständlich ganz und gar von dem weiteren Verlaufe der ersten Lesung ab. Es sind noch genug schwierige Positionen zu nehmen.

Einen wirklichen Stein des Anstoßes bildete die geistreiche weitere Verathung über die Stein-Zölle. Es trat hierbei ein scharfer Gegensatz zwischen der badischen Regierung und der Reichsregierung zu Tage. Der hantelische Bundesbevollmächtigte sah den Sturm kommen und suchte von vornherein zu beschwichtigen, indem er nach dem Antrage des Abg. Blankenhorn auf nur mäßige Zollerhöhungen in Zement- und Ziegeleifabrikaten gegenüber den hohen, die Dampfzuggleisen Badens, Württembergs und des Elsaß schädigenden Schutzzöllen der Schweiz die allgemeine Betrachtung und Erklärung einfließen ließ, daß der Zolltarif auf einem Kompromiß beruhe, an dem man nicht rütteln dürfe. Wenn jetzt einzelne süddeutsche Staaten für sich Sondervortheile verlangten, so litt unter einer solchen Forderung die ganzen Rüstländer. — Aber der badische Bundesbevollmächtigte ließ sich durch diesen bedeutamen Wink nicht abhalten von dem ihm zustehenden Recht der Geltendmachung des besondern Standpunktes seiner Regierung in dieser Frage Gebrauch zu machen und den Antrag Blankenhorn zu unterstützen. — Man sieht hieraus, daß in einzelnen Fällen das endlich zustande gekommene Kompromiß doch ein schwieriges Werk war. Die Mär von der unbedingten Einigkeit der verbündeten Regierungen über den Zolltarif ist zwar durch das geistreiche kleine Vorkommniß ihres Rüstländer entleert worden; aber vielleicht kam Staatssekretär Graf Posadowsch dem

Vorgehen des badischen Bundesbevollmächtigten nur dankbar sein; denn er beweist zur Evidenz, daß nicht Graf Posadowsch einzig und allein für den Tarif verantwortlich zu machen ist, sondern daß, wie wir dies auch schon zu früherer Zeit ausgeführt haben, mehrere Ressorts an der Ausarbeitung desselben beteiligt waren. Deshalb dürfte er dem Scheitern des Zolltarifs auch mit größerem Gesammtinteresse entgegen sehen, als seine Widersacher vielfach annehmen. Das Schicksal des Tarifs erschien aber gestern dem Staatssekretär selbst in solch düsterem Lichte, daß er am Schluß seiner geistigen Darlegungen nach übereinstimmenden Berichten die bedeutungsvollen Worte aussprach: „Trotz vielfacher, lebhafter und eindringlicher Warnungen, die von mir ausgegangen sind, hat die Kommission Erhöhungen gegenüber der Vorlage beschlossen. Dies muß ich schmerzlich bedauern. Ich kann Ihnen vertragen, meine Herren, daß ich glaube, unser Zolltarif kommt niemals zu Stande.“ — Diese Aeußerung wird nun offiziös bestritten. Graf Posadowsch habe nur gesagt: „Durch derartige Beschlüsse auf Zollerhöhungen möchte sonst unsere handelspolitische Rüstung zu schwer werden, um erfolgreich darin zu kämpfen. Der Zolltarifentwurf sei nach langen Verhandlungen im Bundesrath zustande gekommen, und bilde in sich bereits ein Kompromiß, welches man nicht durch Geltendmachung von Einzelwünschen und Lokalinteressen gefährden solle.“

Es ist bereits gesagt worden, daß diejenigen Bestrebungen keine Aussicht auf Erfolg haben werden, welche sich auf Errichtung eines besonderen Wasserbau-Ministeriums richteten. Darüber aber, ob es sich nicht empfiehlt, in der jetzigen Vertheilung der Wasserbau-Sachen die eine und andere Veränderung eintreten zu lassen, sind, wie wir hören, die Akten noch nicht geschlossen. Es kommt außer dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten und dem für Landwirtschaft auch das für Handel und Gewerbe in Betracht. Durch eine solche Venderung verspricht man sich in den betheiligten Kreisen zu erreichen, daß sich manche Auseinandersetzungen mit dem Finanzministerium leichter bewerkstelligen lassen, als jetzt der Fall ist.

Zu der Stolper Rede des Ministers von Podbielski wird der „Deutsch. Tagesztg.“ aus Stettin telegraphirt: „Ich erfahre bestimmt, daß die angelegte Rede des Landwirtschaftsministers Herrn von Podbielski gar nicht gehalten worden ist.“ Der „Kreuzztg.“ wird gemeldet, daß nur das Wort von den vier-spännigen Wagen, die mit 30 Zentnern spazieren fahren, gefallen sei. Der „Pommerschen Reichspost“ wird gemeldet, daß Herr von Podbielski eine solche Rede, wie sie ihm von den freisinnigen Blättern in den Mund gelegt wird, in Stolz nicht gehalten hat. — Die „Voss. Ztg.“ versichert, daß die Rede des Ministers in der That so gelautet habe, als erwähnt, von Podbielski wird wohl nicht umhin können, selbst das Wort zu diesem Streit zu nehmen.

Wie aus den letzten Mittheilungen bereits hervorgeht, scheint Frankreich am Vorabend eines Kulturkampfes zu stehen. Vorläufig hat es die Regierung allerdings erst mit Drohungen und Strafen-Landgebungen zu thun. Aus Paris wird vom gestrigen Dienstag gemeldet: Am Schluß der heute stattgehabten Preisvertheilung in einer Kongreganistenschule in der Avenue Parmentier hielt Coppée eine Rede gegen die bezüglich der Kongreganistenschulen ergriffenen Maßnahmen. Als das Publikum, welches der Preisvertheilung beigewohnt hatte, die Schule verließ, kam es mehrfach zu lärmenden Auftritten. Während Coppée und der Deputirte Lerolle, denen mehrere Damen folgten, das Gebäude verließen, ertönten aus der vor der Schule versammelten Menge die Rufe „Freiheit“, „Freiheit“. Als ein Polizeibeamter nur Coppée und zwei oder drei Personen herausziehen lassen wollte, drängte das Publikum vor und schloß sich Coppée im Zuge an. Die Polizei vertrieb hierauf die Manifestanten, die vielfach Widerstand leisteten, und schließlich wurden Coppée, der Deputirte Lerolle, der Munizipalrath Gaston Mery und ein Priester auf das Polizeibureau gebracht. Auch der Graf Urbain de Maillet ist verhaftet worden; er wird zur Verfügung der Gerichtsbehörde in Haft behalten.

Deutschland.

Drontheim, 22. Juli. Kaiser Wilhelm ging heute Vormittag um 9 Uhr an Land, fuhr mit seiner Begleitung zum Dome und besichtigte ihn unter Führung des Konsuls Jensen. Nach einstündigem Aufenthalt im Dome begab sich der Kaiser und sein Gefolge zum Frühstück in die Villa des Konsuls und kehrte um 1 1/2 Uhr auf die „Sofenholern“ zurück. Für den Wiederherstellungsfonds der Domkirche hat der Kaiser auch in diesem Jahre 1000 Kronen gespendet.

Berlin, 22. Juli. Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Transportschiffe „Bita“ mit Ablösungsmannschaften für die Ostafrikanische Besatzungsbrigade in Colombo am 21. Juli angekommen, Weiterreise am 22. angetreten. In Bord alles wohl.

München, 22. Juli. Die Kammer der Abgeordneten lehnte im weiteren Verlauf der Beratung des Aufwandsatzes die schon vom Finanzausschuß gezeichneten Mehrforderungen der Regierung für Wissenschaft und Kunstpflege ab, darunter 400 000 Mark für die Errichtung eines Museums für Gipsabgüsse von Werken aus der christlichen Zeit und 560 000 Mark für Errichtung eines Museums für Gipsabgüsse von klassischen Bildwerken. Im Laufe der Debatte erwiderte der Zentrumsführer Daller auf eine Bemerkung des Liberalen Sammerschmidt, die Ablehnung erfolge wegen der politischen Lage wie auch aus sachlichen Gründen. Das Zentrum behalte sich gegenüber neuen, ähnlichen Vorlagen in der nächsten Session volle Aktionsfreiheit vor.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juli. Der Internationale Rat für biologisch-hydrographische Meeresuntersuchung zu Sibirien werden trat heute im Ministerium des Meeres zusammen. An der Versammlung nahmen Vertreter von Deutschland, Dänemark, England, Finnland, Holland, Rußland, Schweden und Norwegen teil. Konferenzpräsident Dr. Deumker begrüßte die Teilnehmer im Namen des Königs von Dänemark. Der deutsche Vertreter, der Präsident des deutschen Seefischereivereins in Hannover, Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Herwig wurde zum Vorsitzenden des Rates gewählt.

Großbritannien.

London, 22. Juli. Unterhaus. Im Laufe der Beratung erklärt Kriegsminister Brodrick, der Oberkommissar Milner berichtet, daß eine sehr große Zahl von Büren um Einreihung in die südafrikanische Konstablertruppe gebeten habe. Milner habe etwa 200 bis 300 Mann von diesen nach sorgfältiger Prüfung in die Truppe eingestellt. Etwa die Hälfte von diesen habe früher zu den National Scouts gehört, die sich als zuverlässig erwiesen hätten. Die andere Hälfte bestehe aus Leuten, die sich zuerst ergeben hätten und für welche die Burengenerale einfländen. Gibson Bowles stellt sodann die Frage, ob die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Neuerungen spanischer Blätter über Pläne zur Errichtung von Befestigungen auf spanischem Gebiet und Gibraltar herum gelenkt worden sei, ob es in der Mittelmeerfrage noch Punkte gebe, deren Regelung mit Spanien noch ausstehe, und ob die Regierung geneigt sei, sich mit Spanien in der Frage der Anlage von Befestigungen bei Gibraltar in freundschaftlicher Weise zu verständigen. Unterstaatssekretär Cranborne erwidert, die Regierung kenne die erwählten Meldungen der Blätter. In der Mittelmeerfrage gebe es keine noch mit Spanien zu regelnden Punkte. Was die dritte Frage betreffe, so liege es nicht im öffentlichen Interesse, über die hier berührten Gegenstände auf dem Wege von Frage und Antwort zu verhandeln.

Turkei.

Konstantinopel, 22. Juli. Der türkische Grenzkommissar Hamdi-Pascha ist infolge des letzten Konfliktes an der türkisch-montenegrinischen Grenze abberufen worden. Die Grenzregulierungskommission hat ihre Arbeit bis zur Ankunft des neuen Kommissars unterbrochen.

Amerika.

Cap Haitien, 22. Juli. Die Behörden theilten dem Konsularcorps mit, daß sie mit Rücksicht darauf, daß ein gleichzeitiger Angriff zu Lande und zu Wasser auf die Stadt bevorstehe, für die Sicherheit der Fremden nicht einstehen könnten. Die Konsuln haben bei ihren Regierungen um Entsendung von Kreuzern nachgesucht. — „Agence Havas“ meldet ferner: Die Lage in Port au Prince ist ernst und gestattet dem dortigen französischen Gesandten nicht, ein Kriegsschiff hierher zu senden.

Das Schiffsunglück auf der unteren Elbe.

Die Zahl der Verunglückten scheint nunmehr ziemlich genau festzulegen. Sie ist größer, als die gestrigen Mittheilungen vermuten ließen. Wie der „Samburgische Korrespondent“ meldet, ist die Zahl der Vermissten vom Vorstand des Gesangvereins „Treue“ jetzt auf 96 festgestellt. An der Fahrt nahmen 173 Vereinsmitglieder einschließlich der Verwandten und von Mitglieblern Eingeführten und 10 Fremde, deren Namen nicht festzustellen sind, im ganzen also 183 Personen theil. Weiterhin wird gemeldet: Im Laufe des Montag hat eine wahre Völkerwanderung nach Nienstedten stattgefunden. Der Strand war an der Unfallstelle dicht von Menschen belagert. Leute, welche in der Nacht von Nienstedten aus den Zusammenstoß beobachtet haben, berichten, daß an Bord des „Primus“ von der Musikkapelle gerade fröhliche Weisen gespielt wurden. Im Augenblicke des Zusammenstoßes loberte eine Feuerfäule aus dem Schornstein des „Primus“ empor und herzerregende Schreie tönten über das Wasser herüber. — Wie der „Samburgische Korrespondent“ erzählt, ist die Mhederei des „Primus“ gegen Sackpflicht mit 80 000 Mark bei der Versicherungsgesellschaft Zürich versichert. Der Betrag dürfte freilich nur einen geringen Theil der aus der Katastrophe erwachsenden Verpflichtungen decken. — Der verlesene Maschinist Heinrich Briggel ist seinen Verletzungen nicht erlegen, sondern geht ebenso, wie der Matrose Oldenburg, der Besserung entgegen. Die übrigen zunächst im Hafentraktenhause untergebrachten Personen, Frau Boffelt und Tochter aus Dresden und Frau Claudine Eggers, sind bereits aus dem Krankenhaus entlassen.

Bei dem Zusammenstoß drängte naturgemäß alles nach der Seite, wo die „Gansa“ lag, weil dort Aussicht auf Rettung zu winken schien. Dadurch wurde das Sinken des Schiffes beschleunigt und das Umkippen vorbereitet. Personen, die beim Zusammenstoß auf die andere Seite nach dem Lande zu hinausgeschleudert wurden, kamen in ganz kaltes Wasser. Da die „Gansa“ als Seeschiff registriert ist, wird das Samburger Seeamt sich mit dem Zusammenstoß zu befassen haben und als sachverständige Behörde die Ursache des Unfalles feststellen, worauf

sie die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft überweisen wird. Aus diesem Anlaß hat das Seeamt von dem mit Segelung des „Primus“ betrauten Taucher Bedebord einen Bericht über die Lage des gesunkenen Schiffes, die Beschaffenheit der Stelle, an welcher der Zusammenstoß erfolgte, u. s. w. eingefordert.

Der Führer des „Primus“ erklärte einem Berichtsjahr, daß er, als die Kollision erfolgte, so nahe am nördlichen Ufer fuhr, wie er wegen des niedrigen Wassers nur fahren konnte. Er habe einige Passagiere an der Nienstedter Brücke absetzen wollen und habe auf diese zugehalten. Es sei ganz unmöglich, daß man an Bord der „Gansa“ sein rothes Licht haben könne. Er habe seinen Kurs nicht geändert, dagegen habe „Gansa“ zu weit nach Nord gesteuert. „Gansa“ hätte viel früher links halten müssen, da dort ihr richtiges Fahrwasser sei. Nach dem Zusammenstoß habe er viele Passagiere vom Radkasten nach der „Gansa“ hinübergehoben. Er sei dann durch das Gedränge ins Wasser gestochen worden; es sei ihm aber gelungen, an einer Kette auf die „Gansa“ zu klettern. Er begab sich wieder auf den „Primus“, um Leute zu retten. Stürzte ein zweites mal ins Wasser, konnte aber am Bug nochmals auf die „Gansa“ gelangen. Er bestieg dann deren Boot und rettete in Gemeinschaft mit den Matrosen der „Gansa“ noch etwa 30 Menschen bei dreimaliger Fahrt nach dem Lande. Der Deckmann Nitzher, ein älterer früherer Schiffsführer, der am Ruder auf dem „Primus“ stand, bestätigt diese Angaben. Der Restaurateur Drechsler erklärt, daß die Kollision querab von der Nienstedter Brücke stattfand. Nach etwa drei bis vier Minuten sank das Sinterdampfboot „Primus“ auf Grund. Die Ebbe ließ das Bodenschiff links herum schwimmen, worauf der Primus nach Backbord umfiel. Dadurch stürzten etwa 70 Personen ins Wasser. Drei Frauen, die unter dem Geländer festgenommen waren, wurden von Drechsler durch das Geländer gestochen und sind dann gerettet worden. Drechsler, der sein achtjähriges Kind im letzten Augenblicke aus der Kammer in der Sinterfajüte holte, behauptet mit größter Bestimmtheit, daß im Schiff sich keine Person mehr befand. Nur eine Frau war vorn im Geländer festgenommen und sei mit in die Tiefe gezogen worden.

Der Taucher Bedebord hat den „Primus“ gestern Nachmittag schon etwas gehoben und ihn dem Strande näher gebracht.

Reichskanzler Graf v. Bülow hat an den Oberpräsidenten v. Wilmowski nachstehendes Telegramm gerichtet: „Tief ergriffen von dem Unglücksfall, welcher sich in dieser Nacht vor Blantensee ereignet hat, und dem so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind, bitte ich Sie, den Familien der Verunglückten mein innigstes Beileid auszusprechen. Ihrem schleunigen Berichte über diesen Vorfall, sowie etwaigen Vorschlägen für die Unterstützung der Sinterbliebenen sehe ich entgegen.“

Hamburg, 23. Juli. (Drahtmeldung.) Eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung wählte gestern ein Hilfskomitee zur Unterstützung der durch das Schiffsunglück betroffenen Familien. Es gingen große Geldbeträge ein. Viele Familien erklärten, die Waisen an Kindesstatt anzunehmen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. Juli.

* Glycium-Theater. Sudermanns „Schmetterlingsflucht“, das beste Werk, das dem Dichter auf diesem Gebiete gelungen ist, und zugleich eine der besten wirklichen Komödien im modernen Sinne des Wortes, ging gestern Abend in einer gut vorbereiteten Aufführung, bei welcher alle Theilnehmer mit Ernst und Eifer bei der Sache waren, in Szene. Da die Regie, abgesehen von einigen Stellen im ersten Akt, das Ganze auf den richtigen Ton gestimmt und den Darstellern neben dem Eifer der Darstellung auch das rechte Verständnis der Handlung einzufloßen gewußt hatte, so war der Total-Eindruck wieder ein guter, von Akt zu Akt sich steigender. Die Hauptrolle des Stüdes, die kleine Nosi, spielte Fräulein Angler in einer überaus fesselnden Weise, welche für ihre starke Befähigung, wie für ihr gutes Verständnis gleichermaßen gültiges Zeugnis ablegte. Die rührende Gestalt des kleinen, sechzehnjährigen Mädchens mit seiner Künstlerseele und seinem starken Opferinn kam einseitlich und eindringlich zur Geltung, und gerade die Einfachheit der Darstellung brachte diese Hauptzüge der Rolle zu starker Wirkung. Gleich neben ihr stand mit einer sehr wohl durchdachten, abgerundeten Leistung Herr Rindner als Winkelmann junior. Herr Springer (Kocher), der die Rolle von Anfang an weniger leicht als die Mehrzahl ihrer übrigen Vertreter anfaßte, hielt sich sehr konsequent auf dieser Linie und verhielt sich auf diese Weise einen durch starken, aber motivierten Kontrast sehr eindrucksvollen Abgang im letzten Akte. Herr Appel, der als Winkelmann senior eine seiner eigentlichen Rollen nicht spielte, fand sich mit der Charakterrolle befriedigend ab und verstand es sogar recht gut, diesem harten Charakter mit der Schlusswendung noch einen Funken Gefühl abzugewinnen. Die alte Ziegenheim der Frau Döber war anfangs um eine Linie zu stark nach der direkt komischen Seite verschoben; vom zweiten Akt ab wuchs die Leistung immer mehr und mehr in die richtige Form und Fassung hinein, so daß der spontane Beifall im Schlußakt nicht mehr als wohlverdient war. Von den beiden Töchtern Elise und Laura traf Fräulein Steinlechner den rechten Ton besser als Fräulein Winkelmann; doch läßt sich speziell über die Auffassung der Laura bekanntlich streiten. In den kleinen Rollen genügten die Herren Neiker, Will und Robert.

f. Neue Baustücklinien. Die städtischen Gemeindebehörden haben unter Zustimmung der Polizeiverwaltung für die Bräuden-, Burg- und Speichersstraße und für die Brahegasse neue Baustücklinien festgelegt. Die aufgestellten Fluchtlinienpläne liegen im Zimmer Nr. 23 des Rathhauses zu jedermanns Einsicht offen.

* Bayers Sommertheater. Die Vaudeville-Operette „Die Dame aus Trouville“, welche am Belle-Alliance-Theater in Berlin über zweihundert male aufgeführt wurde und noch jetzt dort allabendlich volle Häuser macht, geht am Donnerstag zum ersten male hier in Szene. Das Werk ist an Kostümen und Dekorationen neu ausgestattet und dürfte auch hier Beifall finden. Bekanntlich

erfolgte diese Vorstellung als Ehrenbenefiz für den 10 Jahre an Bayers Theater thätigen Obergardener Rud. Groth, dem wir einen regen Besuch wünschen. Am Freitag gastirt zum ersten male das Balletensemble vom königlichen Hoftheater in Kassel unter Leitung der königlichen Balletmeisterin Valerie Lindau. Das aus zehn Damen bestehende Ensemble bietet — nach uns vorliegenden Berichten — in dieser Kunst sehr Sehenswerthes und darf man daher dem Gastspiel mit Interesse entgegen sehen.

f. Verhaftet wurde gestern der Arbeiter G., der eines Diebstahls verdächtig ist.

* Glycium-Theater. Heute findet im Garten Militärfestkonzert vom ganzen Trompetercorps des Artillerieregiments Nr. 53 unter Leitung des Stabs-trompeters Vogel statt. Morgen, Donnerstag, geht mehrfachen Wünschen entsprechend, nochmals „Corralie u. Co.“ in Szene.

w Radwettsfahren. Zu dem am kommenden Sonntag stattfindenden Wettsfahren auf der Rennbahn sind die Nennungen qualitativ wie quantitativ so günstig ausgefallen, daß allen Anhängern des Radfahrports ein überaus genühreicher Nachmittag geboten wird. Es haben die besten Amateurfahrer nicht allein Deutschlands, sondern z. B. auch aus Dänemark gemeldet. Allerdings sind auch so werthvolle Preise ausgesetzt, daß die Theilnahme an dem Wettsfahren für die Rennfahrer lohnend ist. Der Nennauschuß, dem die ganze Leitung obliegt und der sich aus Mitgliedern des Bromberger Tourenklubs zusammensetzt, wird dafür Sorge tragen, daß sich die Rennen mit größter Präzision abwickeln werden. Die Rennbahn selbst, sowie die Tribüne und sämtliche Sitzplätze, sind renoviert worden, die schönen Anpflanzungen stehen im vollsten Blüthenstand, so daß auch bei einem heißen Nachmittag der Aufenthalt auf der Rennbahn angenehm sein dürfte. Von den gemeldeten Fahrern erwähnen wir für heute nur die Damen Anton Hansen, Marius Christensen (Kopenhagen), dann Begün (Kassel), Lide (Berlin), Frieze, Sand (Königsberg i. Pr.), Geyer (Breslau), Wreszcz (Posen), Kruczkowski (Thorn). Interessant dürfte der Kampf der hiesigen Fahrer, unter denen wieder Willy Hinz zu finden ist, mit den Fremden werden. Besonders effectvoll dürfte sich das 30-Kilometerrennen gestalten, das hauptsächlich hinter Motorführung zum Austrage gebracht wird.

f Fundfächer. In der ersten Hälfte des Monats Juli d. J. sind folgende Fundfächer polizeilich angemeldet worden: eine eiserne Kette, 24 Oberblätter zu Pantoffeln, ein Bund Schlüssel, ein polnisches Gebetbuch, ein großer Stubenschlüssel, drei Geldbeträge, eine blaue Kinderhülle mit einem Damengürtel, zwei kleine Hunde, eine lederne Geldtasche, ein Kanarienvogel, 1 Damenportemouaie und ein Ringenz.

Wien, 22. Juli. (Judenkaiserzeitung.) Der Einzug des Kaiserpaars und seines Gefolges soll, wie verlautet, jetzt in der Weise in Aussicht genommen sein, daß am ersten Tage, der Ankunft, das Militär vom Bahnhof bis zum Generalkommando Spalier bilden wird. Am zweiten Tage, an dem der Kaiser selbst die Jagntkompanie nach der Stadt bringen wird, stellen die Vereine und Schulen Spalier. Tribünen werden verschiedene Aufstellungen finden. Seitens der Kriegervereine und Militärvereine ist eine Theilnahme von rund 8000 Personen zu erwarten, die auf der Buser Straße Aufstellung finden werden. Die Eisenbahnverwaltung läßt bei Bahnhofsstraße 104, von der ein gerader Weg nach dem Paradeplatze führt, eine Personenhaltestelle einrichten; die genannte Verwaltung wird auch am Morgen der Parade acht Extrazüge dorthin abgeben lassen. (Pos. Tz.)

Für die Monate August und September

kostet die Zeitung anwärtlich 1,40 Mark. Sämtliche Postanstalten und unsere Herren Vertreter nehmen Bestellungen auf dieselbe an. — Für Bromberg kann die Zeitung durch die bekannten Ausgabestellen, die Zeitungsfraktionen und die Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstraße 20, zum Preise von 60 Pfennig pro Monat bezogen werden. —

Bunte Chronik.

— Kiew, 22. Juli. Die Zahl der bei dem Unwetter am Sonntag umgekommenen Personen beträgt 19; zwei davon wurden vom Blitz erschlagen. Die Verluste der Hausbesitzer, der Kaufleute und der Besitzer von Gemüsegärten betragen mehrere hunderttausend Rubel. Der Schaden, den die Eisenbahn erlitten hat, ist ebenfalls beträchtlich.

— Die Zerstörungen auf Martinique. Der „Zembs“ veröffentlicht Auszüge aus einem Briefe vom 2. Juli, der Näheres über die Trümmerstätte berichtet, wo die Stadt St. Pierre auf der Insel Martinique lag. Stadtpräsidenter verändert sich die Bodengestaltung von Tag zu Tag. In gewissen Stellen, namentlich gegen den Strand hin, ist die Höhenlage noch vier bis fünf Meter hoch, an anderen sieht man das Straßenniveau und dann trifft man wieder beträchtliche Senkungen, z. B. in der Rue de la Vierge, wo die Kanalwasser durch zwei große gußeiserne Röhren unter dem Boden ins Meer geleitet wurden. Diese Röhren sind noch an ihrem alten Platz, aber ragen um fünf oder sechs Meter über das jetzige Niveau des Bodens empor. Von Saint-Pierre nach Le Brecheur ist die Küste so umgewandelt, daß man sich nicht zu recht findet. Wo früher Le Fond-Coré war, erhebt sich jetzt ein steiler Uferfelsen von 25 bis 30 Metern Höhe. Einen Strand giebt es da nicht mehr, das Meer schlägt an den Felsen. Der Felsen Le Brecheur ist zerstückt, das Meerwasser füllt die Röhren; Sainte Philomene steht gänzlich unter Wasser. Auch der ganze Felsen Vasse-Pointe ist verschwunden, verschüttet durch mehrere aufeinander folgende Schlammlawinen. Nur die Kirche und das Pfarrhaus blieben noch übrig.

— Eine interessante Streitfrage, die durch die Einführung der 45-tägigen Rikafahrtarten besondere Bedeutung erlangt hat, ist vor einiger Zeit von der Wohnbehörde entschieden worden. Es handelt sich um die Frage, ob für ein Kind, das zwar vor Eintritt der Fahrt noch nicht zehn Jahre alt war, dieses Alter aber erreicht, ehe die Rückfahrt begonnen worden ist, das Fahrgehalt für Kinder oder für Erwachsene entrichtet werden

muß. In dem vorliegenden Falle war dem Vater des betreffenden Kindes vor der Heimatsstation ein Kinderbilletter vererfolgt worden. Auf der Rückfahrt — das Kind war inzwischen zehn Jahre alt geworden — ergaben sich Schwierigkeiten und der Vater des Kindes wurde zur Nachzahlung verurteilt. Auf eine später an die Eisenbahndirektion gerichtete Reklamation, die auch dem Ministerium vorgelegen hat, wurde ihm das nachverlangte Geld zurückerstattet mit dem Bemerkten, daß für die Beurteilung des Alters der Tag des Fahrtantritts in betracht komme. In dieser Bestimmung der Verkehrsordnung sei bei Einführung der Rikafahrtarten mit 45-tägiger Dauer nichts geändert worden.

— In Folge mehrerer Duellle, die im letzten Mai in Döbeln ausgefochten sind, haben nach dem „Dresdner Nachrichten“ die beteiligten Offiziere, einerseits die Leutnants v. d. Deden, v. Gutbier und Lötke, andererseits Hauptmann Jehr, Lechner v. Hüttenbach ihren Abschied genommen. Ueber die Ursachen zu den Duellen wird strenges Geheimnis gewahrt. Auch der Kommandeur des dortigen Infanterieregiments Nr. 139, Oberst Weigel, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und bereits bewilligt erhalten.

— Ein Knuller. Eine späßige Geschichte trug sich, laut „W. Wt.“, dieser Tage im Biologischen, einem Bestandtheil des Zellerhales, zu. Ein Gutsbesitzer hatte seinen Dienstmagd und einen Tagelöhner hinaus auf das Feld geschickt, um Mist auszubreiten. Während dieser Arbeit kamen beide in Wortwechsel, indem der eine sagte, der andere sei nicht beim Militär gewesen. Dieser wollte sich das nicht gefallen lassen und machte jenem einige Neckungen vor mit der Mistgabel. Nun begann letzterer mit eroterem zu erzerzieren. Unterdessen kam ihr Dienstherr, der die Jagd besitzt, in die Nähe, um zu sehen, ob die Junggefallen auch etwas treiben. Sobald er sie bei der Exerzier-Übung sah, setzte er sich mit seinem Gewehr unbemerkt in ein Stroh Korn. Als der eine kommandierte: „Recht an!“ that es der andere, und bei dem Befehl: „Gebt Feuer!“ drückte der Verleumdete einen Schuß ab. Erwiderten drückte der Exerzierende die Mistgabel weg und antwortete zitternd auf die Frage des andern, was er gemacht habe: „Nichts, nichts, die Mistgabel muß von selbst losgegangen sein!“

— Aus Oberstdorf im Allgäu schreibt man der „W. W.“ unterm 18. Juli: Soeben wird die traurige Thatfache bekannt, daß ein junger Mann in untern Bergen abgestürzt ist und nach 2 Stunden gestorben ist. Er heißt Julius Adam, ist Wohnungsinhaber in Simbad, aus Augsburg gebürtig, und 27 Jahre alt. Wie meistens ist wohl auch in diesem Falle Leichstinn die Ursache des Unfalls. Führerlos und ungenügend ausgerüstet, hat er der Warnung eines Führers kein Gehör gegeben, sondern nur erwidert: „er habe schon mehr Bergwanderungen gemacht“. Am Bodaropf, zwischen Wädelegabel und Hohem Licht, haben mehrere Herren und Führer den Absturz mit ansehen müssen und dem Verunglückten dann sofort alle Hilfe angedeihen lassen. Sie fanden ihn lebend, aus einer Kopfwunde blutend, die der Träger Schöll festlich verbunden hat, hoffend, daß der Verunglückte dem Leben würde erhalten bleiben. Allein nach zwei Stunden trat der Tod ein. Jetzt sind vier Führer hinausgeschickt, um die Leiche heimzuführen. — Eine Zukunft vom 19. Juli enthält über den Unfall folgende näheren Einzelheiten: In Begleitung seines Bruders und eines Fremdes hatte Adam die Bergbesteigung unternommen. Die Schneehalbkette sind in diesem Jahr sehr ungnügnig. Bei der Abfahrt am Bodaropf verlor der junge Mann das Gleichgewicht, der Stock entfiel seinen Händen; so stürzte er, mehrmals aufschlagend, in die Tiefe. Aus drei Wunden am Kopfe blutend, fand man ihn an einer unwegbaren Stelle. Die vier Führer sind heute in aller Morgenfrühe aufgebrochen, um die Leiche, die an der Unglücksstelle hat liegen bleiben müssen, heimzuführen. Ein Gewitter mit viel Regen, das inzwischen niedergegangen ist, dürfte den braven Männern viel Schwierigkeiten bereiten. Den Vater des Verunglückten, der Professor in Augsburg ist, hat man benachrichtigt, er wird zur Beerdigung, die hier in Oberstdorf auf dem Friedhof der katholischen Gemeinde stattfinden soll, kommen. Im Ort herrscht begreifliche Erregung und warme Theilnahme.

— Aus den Erinnerungen eines Kaufmanns aus seiner Lehrzeit vor 50 Jahren giebt die „Allg. Ztg.“ folgendes wieder: Als ich vor etwa 50 Jahren in einer größeren sächsischen Provinzialstadt bei einem reichen Schnittwaarenhändler, der als tüchtiger Kaufmann bekannt war, in die Lehre trat, herrschten noch Zustände im Lehrlingswesen, von denen man jetzt keine Ahnung hat. Mit dem Berechtigungscheine zum Dienste als Einjährig-Freiwilliger in der Lehre und großen Rosinen im Kopfe trat ich in B. ein, um 6 Jahre, schreibe sechs Jahre, bei freier Kost und Wohnung den Frohdienst eines kein Lehrgeld zahlenden Lehrlings zu verrichten. Von 6 Uhr früh bis 10 Uhr abends wurde ich im Trab gehalten, mußte als Sekundaner a. D. Stiesel hüten, den Laden fegen, alles abwischen, Fenster putzen, mittags im Kontor den Tisch decken und alles dazu Nöthige aus der Wohnung herunter- und wieder hinaufschleppen, abends nach Schluß des Ladens Roberts schneiden und heben, mit dem Alten zusammen Geld abzählen und einpacken, Briefe abschreiben (eine Kopierpresse gab es nicht), Bücher registrieren u. a. m. Es war mir in der ersten Zeit ein etwas präkares und genterliches Vergnügen, den böhmischen Weibern, die in einer Grenzstadt bei uns die theuersten Stoffe einkauften, diese unter den langen Kleidern anzubringen und festzubinden, damit die Käuferinnen damit unbehindert über die Grenze kommen konnten. Auch war es ein recht zweifelhafter Genuß, zu zweien, mein lieber Prinzipal und meine Dienstmagd, in einer primitiven Holzstube zu schlafen, wobei ich mit dem Kopfe an die Klappe zu liegen kam, durch die wir in die Bude hineintraten. Frühmorgens wachte mich der Nachtwächter, indem er die Klappe öffnete, um mich kräftig am Ohr zu putzen. Trotz alledem habe ich doch etwas Tüchtiges gelernt und das damals noch übliche mündliche und schriftliche Schülferexamen vor der hochwohlwollenden Kramerinnung glänzend bestanden, so daß ich nach der langen schweren Lehrzeit stolz und frei mit Stock und Zylinder, was während der Lehrzeit verboten war, als tüchtig gebadener Kommiss bei meiner Angebetenen Fensterparade machen konnte.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Der Leipziger Bankprozess.

(31. Verhandlungstag.)

Leipzig, 22. Juli.

Staatsanwalt Dr. Weber repliziert auf die Ausführungen der Verteidiger. Er weicht nicht in einem Punkte von seinem früheren Standpunkte ab. Bezüglich der Zubilligung mildernder Umstände erklärt Redner, daß er sich durch die Einwände der Verteidiger nicht im Geringsten bewegen fühlen könnte, von seinen Anträgen abzugehen. Auch in Hinsicht auf Genuß. Die Frage, ob zur Zeit der Konkurseröffnung ein sachverständiger Dritter einen Ueberblick über das Treiben der Bank hätte gewinnen können, mißbilligt er nicht; sie bilde den Kernpunkt des Delikts in bezug auf den betrügerischen Bankrott. Der Staatsanwalt hält schließlich alle seine früheren Anträge unter Beibehaltung der gestellten Fragen aufrecht.

Staatsanwalt Dr. Kunz stellt in seiner Replik nochmals fest, daß die Zweideutigkeit des Communiqués außer allem Zweifel stehe und daß im Geschäftsbericht für 1900 die Verbindung mit der Treiber-Gesellschaft hätte erwähnt werden müssen. In der Schuld aller sieben Mitglieder des Aufsichtsraths bestehe nicht der geringste Zweifel. Für Dr. Heibiger wolle er mildernde Umstände gelten lassen, für die vier ältesten Mitglieder des Aufsichtsraths nicht. Er halte alle seine früheren Anträge aufrecht. Erner, Genuß und Dodel seien wegen handelsrechtlicher Untreue zu belangen. Hierauf tritt eine Mittagspause ein.

Es fand dann die Duplik des Verteidigers Justizraths von Gordon statt. Im speziellen Falle Fleischer verneine er die Zuzugung einer Schädigung und eines Vermögensnachtheils. Zur Frage des betrügerischen Bankrotts will der Verteidiger festgestellt wissen, daß die Buchführung tadellos gewesen und die Geldhülle nicht zum Schein geschlossen worden seien. Der Verteidiger bittet zu verneinen: Die Fragen bezüglich der Verschleierung, bezüglich des Communiqués, bezüglich des Falles von der Seydt u. Co. und der Untreue und bezüglich des Betruges im Falle Fleischer; inbezug im letzteren Falle unter Beibehaltung der Verschleierung, die in dem betreffenden Briefe liege. Er bittet zu bejahen die Verschleierung im Geschäftsbericht und Exposé und die Frage bezüglich der Einheitslichkeit der Handlung; bezüglich mildernder Umstände will er den Geschworenen nicht vorgreifen. Endlich bitte er nicht, sondern verlange, die Frage des betrügerischen Bankrotts im Namen des gefunden Menschenverstandes zu verneinen. Von dem Vorwurf einer Verschleierung sei Erner allerdings nicht zu befreien.

Verteidiger Justizrath Dr. Broda stellt, nachdem Verteidiger Dr. Druder auf das Wort verzichtet, nochmals fest, daß Angeklagter Genuß weder eine Buchführung inspiriert, noch veranlaßt oder gefördert habe. Er stehe zugleich auf dem Standpunkt, daß die Annahme eines betrügerischen Bankrotts eine künstliche Konstruktion sei. Bei der wegen der großen moralischen Verschuldung der Angeklagten erregten öffentlichen Meinung gelte es, genau dem Gesetze zu folgen und nicht Regungen von Sympathie und Antipathie Folge zu geben.

Verteidiger Rechtsanwält Dr. Rosenthal weist den Vorwurf des Staatsanwalts Dr. Weber zurück, daß die Verteidiger bei ihrem Versuch, die Anklage zu entkräften, in ihren juristischen Auseinandersetzungen keine Einmütigkeit erzielten. Er geht Punkt für Punkt der Anklage durch, um diesen Vorwurf als ungerechtfertigt zu widerlegen. — Die Verhandlung wird alsdann auf morgen vertagt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. Juli.

* Die Tarifverhandlungen im Töpferhandwerk, welche entsprechend dem am 11. Juni abgeschlossenen Vergleich seit dem 15. Juli unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Schmidt in der Stadt abgehalten wurden, sind nach langen Beratungen endlich gestern Abend gegen 9 Uhr zum Abschluß gekommen. Der jetzt vereinbarte neue Tarif ist erheblich umfangreicher als der frühere, dessen Kürze einen der Hauptbeschwerdebegründe der Arbeitnehmer gebildet hatte, weil er eine große Anzahl von Arbeiten nicht vorsah, also deren unentgeltliche Leistung nach sich zog. Außerdem sind eine Anzahl Akkordsätze erhöht und der Stundenlohn, der bisher 25 bis 35 Pfennige betrug, auf 30 bis 45 Pfennige festgesetzt. Die Gültigkeit des neuen Tarifs beginnt mit dem 1. April 1903 und verlängert sich stets um ein Jahr, falls nicht 3 Monate vorher Kündigung erfolgt. Von besonderer Bedeutung ist auch die Vereinbarung, daß nicht nur die Arbeitgeber an diesen Tarif nach unten gebunden sind, sondern daß auch die Arbeitnehmer sich verpflichtet haben, nicht unter den Preisen des neuen Tarifs zu arbeiten. Hierdurch sind, wenigstens hinsichtlich der Löhne, jetzt alle Töpfermeister außer Stande, sich gegenseitig zu unterbieten, ein Resultat, das sowohl im Interesse der Meister wie der Gesellen mit Freude zu begrüßen ist. Daß dieser Tarif zustande gekommen und hierdurch auch hoffentlich lange Zeit in das Töpfergewerbe, das ohnehin hart genug zu kämpfen hat, Ruhe gebracht worden ist, ist vor allem der Sachlichkeit, der Ruhe und dem Verständnis zu danken, mit welchen beide Theile die Verhandlungen geführt haben, nachdem sie einmal erkannt hatten, welchen Nachtheil jeder von ihnen durch einen solchen Streit zu erwarten hätte.

f. Raupengefahr. Eine große Anzahl Bäume an der Jordaner Chaussee scheint dem Untergange gemeint zu sein. Stämme und Äste derselben sind dicht mit Raupen bedeckt, einzelne auch bereits fahl gefressen. Eine rechtzeitige und energische Abraupung könnte diese Zierde unserer alten Verkehrsstraße vielleicht noch retten. — Die Raupengefahr ist am größten in der Gegend von Karlsdorf, gegenüber dem Hause des Gastwirths Koch. — Auch die Aaleebäume anderer Chausseestrecken haben von den Raupen stark zu leiden. Viele Bäume sind blätterlos und drohen einzugehen.

F. Crone a. B., 22. Juli. (Verschiedenes.) Die Errichtung der hier geplanten höheren Privatmädchenschule ist von der Regierung genehmigt worden. Für diesen Zweck hat die Regierung einen jährlichen Zuschuß von 1200 Mark und außerdem eine einmalige Summe von 500 Mark zur ersten Einrichtung der Schule bewilligt. — Der über 6 Jahre in der hiesigen Strafanstalt internirte gemeine Straftäter Selmski ist mit der Maßgabe beurlaubt worden, daß ihm bei weiterer guter Führung die Reststrafe von 11 Monaten erlassen werden wird. — Auf dem Rückmarsch von der Schießübung in Hammerstein passirten heute drei Batterien des Artillerieregiments Nr. 35 aus Graudenz unsere Stadt.

R. Schulz, 21. Juli. (Handwerkerinnung.) In der heutigen Quartalsitzung der freien vereinigten Handwerkerinnung wurden zwei Lehrlinge, die das Schlosserhandwerk erlernen wollen, in die Lehrlingsrolle eingeschrieben. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß die Lehrlinge in Zukunft eine Einschreibgebühr von drei Mark zu entrichten haben; bisher geschah dieses frei. Die Einladung der Schneidmüller Bäckerinnung an die hiesige Innung, an ihrer Zahnenweiche am 3. August theilzunehmen, wurde dankend abgelehnt.

§ Kafel, 22. Juli. (Städtisches.) Am Donnerstag, 24. Juli, findet nachmittags 4 1/2 Uhr eine Stadtverordnetenversammlung statt. U. a. stehen auf der Tagesordnung: Der Erweiterungsbau der gehobenen Mädchenschule und die Vorarbeiten zur Wasserleitung und Kanalisation.

s. Inowrazlaw, 22. Juli. (Städtisches.) Die gestern wegen Beschlußunfähigkeit (es waren von 30 Mitgliedern nur 8 erschienen) ausgefallene Sitzung der Stadtverordneten wurde heute, trotzdem zu Anfang nur 6 Mitglieder anwesend waren, abgehalten. Es handelte sich um eine dringende Vorlage des Magistrats um Bewilligung von 16 500 Mark zur Ausführung von Bohrversuchen auf dem Rittergute Trask. Nach dem Bericht des Referenten Volkmann haben auf verschiedenen Stellen Bohrversuche nach Wasser stattgefunden, und nur in Trask scheint ein günstiges Resultat vorhanden zu sein. Der Magistrat will also dort ein Terrain von 20 Morgen zur Anlage einer Wasserleitung ankaufen. Der Besitzer verlangt früher pro Morgen 1000 Mark, ist aber in dem Preis um 500 Mark in die Höhe gegangen. Der Magistrat kann aber das Land früher nicht kaufen, als bis es durch Bohrversuche festgestellt ist, daß dort reichlich Wasser vorhanden ist. Der Stadtrath will dort acht Köhlerbrunnen anlegen, und da dürfen 20 Morgen Terrain nicht zu viel sein. Herr Volkmann verlangt die Bewilligung von 18 000 Mark. Doch meinte der Erste Bürgermeister, daß die geforderten 16 500 Mark genügend sein dürften. Die Versammlung bewilligte diese Summe.

Kojen, 21. Juli. (Todesfall.) Am Sonntag starb im Alter von 53 Jahren am Herzschlag Frau Anna Roedel, die Besitzerin der Hofbuchdruckerei W. Decker u. Co. und Verlegerin der „Kojener Zeitung“. Sie war, wie es in einem Nachruf in der „Kojener Zeitung“ heißt, eine Frau von außergewöhnlich hervorragenden Geistesgaben. Noch wenige Monate vor ihrem Hinscheiden beschäftigte sie sich mit neuen Plänen, welche auf die wirtschaftliche und kulturelle Hebung des Deutschthums in der Ostmark hinführten. 15 Jahre lang führte sie seit dem Tode ihres Gatten das umfangreiche Geschäft trotz schwerer Leiden. Ein großer Wohlthätigkeitssinn zeichnete sie aus.

Krottschin, 21. Juli. (Einen schweren Unfall.) Er litt heute der Oberleutnant Sumier vom Füsilierregiment Nr. 37 hier selbst. Auf dem Wege zum Exercierplatz scheute sein Pferd und warf den Reiter ab. Unglücklicherweise blieb Herr S. mit einem Fuße im Steigbügel hängen und wurde von dem dahinschreitenden Thiere über ein Kilometer weit geschleift. Erst in der Stadt konnte das Pferd angehalten und der Reiter aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Blutüberströmt und bewußtlos wurde er in seine Wohnung gebracht.

ll Thorn, 22. Juli. (Unglücksfall.) Pilzvergiftung.) Ein bebauerlicher Unglücksfall ereignete sich im Nachbarschaften Rodgors. Der Wäckerlehrling Leichnitz füllte eine Flasche mit ungelöschtem Kalk, goß Wasser darauf und beobachtete, sich den Löschungsprozess mitanzusehen. Kaum begann jedoch der Kalk in der Flasche zu arbeiten, zerbrach die Flasche und mehrere Glas splitter flogen dem jungen Menschen ins Gesicht und belegten ihn derart, das er ins hiesige Krankenhaus überführt werden mußte. Der Unglückliche wird diese Spielerei nun wohl mit dem Verluste beider Augen zu büßen haben. — Wie vorzüglich man beim Genuß von Pilzen sein muß, beweist wieder einmal der Umstand, daß hier selbst die jung verheiratete Frau eines hiesigen Wionierhoblers einer Pilzvergiftung erlegen ist. Dieselbe kaufte in voriger Woche Pilze und verpöchte sie in Abwesenheit ihres Mannes zum Mittagbrot. Bald nach dem Genuß stellten sich heftige Krämpfe ein, denen gegenüber der sofort hinzugekommene Arzt trotz Auspumpens des Magens und Verabreichung von Gegenmitteln machtlos war. Am folgenden Tage erlag die Frau ihren entsetzlichen Qualen.

Marienburg, 21. Juli. (Besuch der Kaiserin.) Unglücksfall.) Heute Nachmittag traf, wie schon kurz telegraphisch gemeldet, die Kaiserin mit den Prinzen Eitel Friedrich, Walbert, Oskar, August, Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise auf der Haltestelle an der hiesigen Eisenbahnbrücke unter strömendem Regen ein. Tausende von Menschen jubelten der Kaiserin, den Prinzen und der Prinzessin zu. Zum Empfange waren Bürgermeister Born und der Vertreter des Landraths Regierungsassessor Rothlaender erschienen. Die Herrschaften bestiegen sofort die bereitstehenden verdeckten Wagen und fuhren unter lautem Jubelruf des Publikums ins Schloß. Dort wurden sie bei der Besichtigung vom Geheimen Baurath Steinbrecht geführt. Die Kaiserin, die Prinzen und die Prinzessin zeichneten ihre Namen in das Fremdenbuch ein. Um 5 1/2 Uhr fuhren die

Herrschaften in offenen Wagen — es war wieder schönes Wetter geworden, zur Haltestelle. Nachdem die Kaiserin dem Bürgermeister Born für den Empfang gedankt hatte, stieg sie mit ihren Kindern in den Salonwagen, und der Zug setzte sich unter Hochrufen des Publikums in Bewegung. Ein bei einem hiesigen Zimmermeister erst seit heute beschäftigter Zimmergeselle aus Elbing stürzte heute Mittag von einem Bau an den hohen Lauben so unglücklich herab, daß er in das Kranenhaus gebracht werden mußte. Er ist tödtlich verletzt.

d. Königsberg, 21. Juli. (Streik.) Kolonialausstellung. Erthogen.) Der Streik der Maurer dauert fort und wirkt gerade nicht vortheilhaft auf die einzelnen der Streikenden, die entweder in der Herberge oder den anderen Destillen ihre Streikgelder an den Mann bringen. Erhalten sie doch aus der allgemeinen Streikkasse in Hamburg 2 Mark und 1 Mark für jedes Kind auf den Tag. Die zahlreichen Baugerüste vor den Häusern stehen, die Passage hindern, leer auf den Trottoirs und keine Hand regt sich selbst an fälschlichen Bauten. — Eine Kolonialausstellung ist am gestrigen Sonntag im Jahrdsaal des Thiergartens eröffnet worden. Sie zählt drei Abtheilungen: a. die Marineabtheilung, b. die Kolonialabtheilung und c. eine Missionsausstellung. Es sind in 62 Unterabtheilungen eine große Zahl höchst sehenswerther, auf unsere Kolonien bezug habender Gegenstände ausgestellt, die das allgemeine Interesse erregen. Die Ausstellung geht von der Abtheilung Königsberg der Deutschen Kolonialgesellschaft aus, steht unter der Leitung des Vorsitzenden der hiesigen Abtheilung Univeritätsprofessors Dr. Gaendke. Die Arrangements für diese Ausstellung hat der Direktor des Thiergartens, Kommissionsrath Claas, in geradzuhervorragender Weise ausführen lassen. — In der Nacht zu Sonntag wurde bei einer Schlägerei der Arbeiter Mante sofort erstickt und der Arbeiter Klein durch Messerstiche tödtlich verletzt.

Gr. Warnungen, 18. Juli. (Warum der Hohn und keinen Appetit hatte.) In dem Dörchen D. hat sich nach der „Nid. Grz.“ bei dem Besitzer J. ein lustiges Stüchlein zugetragen. Schon seit einiger Zeit wurde bemerkt, daß der Hohn keinen Appetit hatte. Er sah das Essen, das ihm gebracht wurde, gar nicht an, so daß seine „Wirthin“ diesen Vorfall endlich mit folgenden Worten meldete: „Was mag obber bloß onem Hund fähle, da mott krank sön, dat Was frätt doch nisch.“ Gleichzeitig wurde die sonderbare Entdeckung gemacht, daß die Hühner keine Eier mehr legten. Diese beiden Umstände erregten allgemeine Verwunderung und Verwunderung, so daß der „Hausherr“ sagte: „Da Ghehrer un de Hund mott behert sön.“ Endlich löste sich das Räthsel: Die Hühner legten ihre Eier in das Hundehäuschen, was der „treue Wächter des Hofes“ ruhig gestattete, da er auf diese Weise die schönsten Lederbissen einheimste. Ueber diese Aueht seines Hundes war der „Hausherr“ so erfreut, daß er schmerzlos zu seiner „besseren Hälfte“ sagte: „Soa Mutter, flog es dat Deer, obber avel nehme kann man em dat nich; denn wenn es mie so goot geboade warre, micht et et ewiso moake.“

Niederde, 21. Juli. (Konflikt zwischen Regierung und Stadt.) Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung zu Norderode am 17. Juli stand nach der „Mensl. Ztg.“ u. a. ein Antrag, betreffend Aenderung des § 6 der Geschäftsordnung über die geheimen Sitzungen. Der Herr Regierungspräsident hatte an der Hand einer ergangenen Oberverwaltungsgerichtsentscheidung, die sich allerdings auf eine Stadtverordnetenversammlung im Rheinlande bezieht, die Aenderung der Geschäftsordnung dahin verlangt, daß bei geheimen Beratungen die Abstimmung eine öffentliche sein soll. Die für die Abänderung der Geschäftsordnung gewählte Kommission beschloß im Prinzip die Beibehaltung der geheimen Abstimmung, welche seit beinahe 26 Jahren zu allerseitiger Zufriedenheit geübt wurde. In der etwa einhalbstündigen Debatte erklärten sämmtliche Redner das Verlangen des Regierungspräsidenten für einen „Eingriff in die Freiheit der Stadtverordnetenversammlung, deren wahre Meinung recht oft gerade erst bei geheimen Abstimmungen zum Ausdruck gelange.“ Die Stadtverordneten beschloßen demgemäß, dem Verlangen des Regierungspräsidenten nicht zu entsprechen, die Geschäftsordnung nicht zu ändern und die geheimen Abstimmungen bestehen zu lassen.

Bunte Chronik.

Berlin, 21. Juli. Eine Ehe tragödie fand Sonntag Morgen in dem Hause Potsdamerstraße Nr. 81 einen blutigen Abschluß. Der 32 Jahre alte Gürtler Friedrich Stahr erschloß hier seine 28 Jahre alte Frau und sich selbst. Die Frau hatte mit ihren zwei Kindern schon seit längerer Zeit von ihrem Manne getrennt gewohnt. Da Stahr in den letzten acht Tagen öfter erklärt hatte, er werde seine Frau erschießen, so hielt sich diese mit ihren Kindern zuletzt bei ihrer Tante, einer Frau Streichert, auf. Sonntag Morgen um 6 1/2 Uhr klingelte es bei Frau Streichert. Die Frau glaubte, daß der Wäckerjunge das Frühstück bringe, als sie öffnete, sah sie sich unermuthet Stahr gegenüber. Dieser stieß sie sofort zurück und drang an ihr vorbei in das Schlafzimmer ein. Nichts Gutes ahnend, ließ Frau Streichert sofort im Nachtgewand auf die Straße, um einen Schutzmännchen zu holen. Unterdessen gelangte Stahr zu seiner Frau, die noch schlief, und tödtete sie vor den Augen der beiden Kinder, die auf dem Sofa vor dem Bett der Mutter lagen. Auf den ersten Schuß kam ein Ingenieur Berger, der bei Frau Streichert wohnt, herbeigelaufen; er mußte sich aber vor dem Revolver Stahrs zurückziehen. Dieser feuerte nun noch zwei Schüsse auf seine Frau ab. Eine Kugel durchbohrte das Herz, zwei drangen in den Kopf ein. Bevor noch Frau Streichert mit einem Schutzmännchen zurückkehrte, richtete er die Waffe gegen sich selbst, schoß sich in die Brust und brach lautlos vor dem Bette zusammen. Als ein Beamter mit Frau Streichert kam, waren beide schon todt, während die armen Kinder laut jammernd auf dem

Platz lagen. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Venedig, 19. Juli. Der Unterrichtsminister Nasi hat, wie mitgetheilt, in Gemeinschaft mit dem Präfekten und dem Bürgermeister eine Kommission gebildet, welche mit der Untersuchung aller Kunstdenkmäler Venedigs auf ihre Bauhaftigkeit betraut ist. Die Untersuchung wird sich vor allem auch auf das Fort St. Andrea erstrecken, von dem gemeldet wird, daß es sich auf einer Seite gesenkt hat. Wenn man mit dem Dampfschiff von Triest kommt, sieht man das Fort zur rechten Hand. Sammicheli hat es erbaut und zu seiner Zeit war es wohl ein unbewegliches Bollwerk. Heute ist es dem Verfall preisgegeben und in die Fenster, aus denen einst Feuerklünder drohten, spritzt nun bei Seegang die Gischt. Ueberall in den Lagunen hat sich im Laufe der Jahrhunderte der Wasserpiegel erhöht. Darin liegt noch keine Gefahr für die alten Gebäude. Aber man hat nun auch entdeckt, daß sich das Fort auf der einen Seite gesenkt hat. Diese Senkung, die übrigens vielleicht nicht erst jetzt eintrat und nur bisher unbeachtet blieb, wird wahrscheinlich den gänzlichen Verfall des Sammichelischen Baues zur Folge haben, aber mit dem Sturze des Markusthurmes steht die Sache sicher in keinem Zusammenhang und der Certosa droht auch noch keine Gefahr. Dieses Kloster ist eine ursprüngliche Gründung von Augustiner Eremiten, die im Jahre 1119 auf einer Düne östlich von Venedig eine Niederlassung gegründet hatten, und stammt aus dem Jahre 1204. Den Karthäusern gehörte es seit 1422. Diese erbauten die prächtige Kirche und schmückten sie mit einem Bilde von Marco Safaiti, einem Zeitgenossen des Giovanni Bellini, ferner mit Werken des Andrea da Murano, Francesco Riniert, Palma giovine, Vittorini und Maganza. In der Kirche befinden sich die Gräber von Jacopo Barbarigo, der als Probedebitor auf Morca gegen die Türken kämpfte, Girolamo Barbarigo, der an Sift starb, Marco und Agostino Barbarigo, die beide zur Dogenwürde gelangten, Jacopo Soranzo, der als Prokurator im Jahre 1551 starb, Antonio Soriano, Patriarch von Venedig, Dionigio Contarini, der ein berühmter Redner gewesen, und mehrerer anderer Patriazier. Von den stillen Gräbern und Kreuzgängen dieses Klosters, das im Volksmunde die Certosa genannt wird, zieht sich ein Damm bis zu der Insel Le Bignole, von welchem aus ein Fort und eine Batterie die Einfahrt von St. Nicolo del Lido bestreift. Luigi Vendrasco, der seit 1878 die Arbeiten am Dogenpalast leitete und seit Jahren auf die Gefahr, die dem Campanile drohte, aufmerksam machte, hat sich nun auch über dessen Einsturz geäußert. Vendrasco hatte schon 1898 öffentlich erklärt, der Thurm sei dem Untergang geweiht; er erbatte dafür aber nur Verfolgungen und wurde schließlich in den Ruhestand versetzt. Voriges Jahr wurden gewisse Arbeiten in der Höhe des Thurmes unternommen. Vendrasco schrieb an den Minister: „Wer diese Arbeiten leitet, ist der Antichrist; denn Christus empfahl uns, Stein auf Stein zu setzen. Diese aber setzen den Stein unter den Stein.“ Daraufhin wurden die im Gang befindlichen Arbeiten wirklich unterbrochen, aber es geschah überhaupt nichts mehr zur Befestigung des Thurmes. Die Berichte Vendrascos sind noch vorhanden und werden jetzt durchgesehen. Am Morgen der Katastrophe stand er früh 4 Uhr schon auf dem Markusplatz; er stieg in die Loggia der Kirche und besah den Thurm lange durch sein Fernglas. Dann ging er kopfschüttelnd nach Hause und sagte zu denen, die ihn begleiteten: „Es ist aus!“ Er schrieb um 8 Uhr auf ein Telegrammformular: „Der Campanile hat im günstigsten Falle noch einige Stunden Dasein vor sich; er kann aber auch in einer Stunde einstürzen.“ Als man ihm meldete, der Campanile sei eingestürzt, sagte er ruhig: „Ihr wundert Euch? Ich hätte mich gewundert, wenn er nicht eingestürzt wäre. Uebrigens ist er gar nicht umgestürzt — umgeworfen haben sie den armen Riesen.“ Und er ging auf den Markusplatz, meinte wie Marius auf den Ruinen von Karthago und flüchtete dann nach Stra. Vendrasco erklärt, der Thurm wäre zu retten gewesen, wenn man von 1892 an die richtigen Arbeiten an ihm ausgeführt hätte. Die Grundfesten des Kolosses erklärt er für kerngesund, man soll sie nur sechs bis acht Meter unter der Basis aufsuchen. Man kann nach seiner Meinung den Campanile mit gut ausgearbeitetem Material in fünf Jahren mit einem Kostenaufwande von drei Millionen Lire wieder aufbauen. Am nächsten Tage, an dem er seine Meinung in dieser Weise aussprach, wurde er von dem Minister Nasi telegraphisch nach Venedig berufen — man wollte seine Ansichten hören. Das „Giornale d'Italia“ lieh die hervorragendsten römischen Architekten und Fachmänner um ihr Gutachten über die Ursachen des Einsturzes des Campanile befragen. Sacconi bezeichnet als solche nicht die Schädhaftigkeit der Grundsteine, sondern das große Gewicht der riesigen Pyramide, in welcher die Glocken angebracht waren. Boni hingegen glaubt, daß das Fundament bei dem großen Druck des ganzen Thurmes von oben und dem Einflusse der fortwährenden Wasserumschlüpfungen den großen Druck nicht aushalten konnte. Beide plädirten für den Wiederaufbau des Thurmes. Der Direktor der Akademie der schönen Künste, Russo, erklärt die Katastrophe in der Weise, daß durch den Einfluß der Zeit eine Verschiebung der Grundsteine eingetreten sei; die Konstruktion des Fundaments sei überhaupt nicht danach, um noch den schwereren Druck tragen zu können. Russo erklärte, daß durch den Campanile der Effekt des Markusplatzes für das Künstlerauge erheblich beeinträchtigt würde; die Loggia sollte unbedingt rekonstruirt werden, der Thurm jedoch nicht. Professor Monticolo tritt für den Wiederaufbau mit Benutzung des alten Fundaments ein, da dieses geeignet sei, eine moderne Konstruktion, welche aber der historischen Silhouette keinen Abbruch thue, zu tragen.

(Nachdruck verboten.)
Der Ahnherr des Bäderers.
Von Paula Kaldeweh.

Die Welt steht augenblicklich im Zeichen der Sommerreise. Kursbücher sind jetzt die interessantesten Lektüre; höchstens daß sie der getreue Bäderer ein wenig in den Schatten drängt, ohne den nachgerade kaum noch die kürzeste Tour unternommen zu werden pflegt. Wer aber glaubt, in dem gefälligen „Rothrod“ eine Erfindung der Neuzeit begrüßen zu können, der ist in einem Irrthum befangen, denn nachweislich stand unsern Ahnherren bereits vor mehr als zweihundertundfünfzig Jahren ein Reisehandbuch zur Verfügung, auf dessen Inhalt näher einzugehen vielleicht nicht ganz uninteressant sein dürfte.

Bekanntes Werk erschien also im Jahre 1681 „mit Kön. Majest. Privilegio“ im Verlage Georg Wilhelmens zu Ulm und führte den etwas langatmigen Titel: „Martini Zeillers fidus Achatas“ oder „Getreuer Reisegerät, welcher seinen Reisegefellen nicht allein, zumtheil auf eigener Erfahrung, zumtheil auf anderen Schriften und Berichten, die Meilen und Weite der Dörfer von einander; desgleichen, wie, wo sie gelegen; Sondern auch bei eisen, was vornehmlich daselbst zu sehen, und wenn solche um das Jahr Christi 1630 gehörig gewesen, anzeigen thut.“ Einige Klauseln, die nun noch folgen, können getrost unerwähnt bleiben, ohne daß der Chronist sich damit einer Ungenauigkeit schuldig macht. Selbstverständlich ist das Buch ganz im Charakter der damaligen Zeit hergestellt. Da darf das Titelbild nicht fehlen und zwar zeigt es uns in der linken Ecke eine besetzte Stadt, der aus der Ferne ein Fußgänger, von der rechten Seite her ein Reiter zueilt, sein sichtlich ermüdetes Pferd am Zügel führend. Ueber dem Ganzen aber schwebt in den Wolken das Auge Gottes in dem bei unsern Vorfahren so gern dazu gedachten Dreieck. Von ihm leuchtet ein heller Strahl zu dem Wanderer, während gleichzeitig hinter einem dichten Nebel verborgen, ein Wegelagerer mit seiner Büchse nach dem Reiter zielt. Den Schluß des Titelkupfers bildet der folgende — für den Zweck trefflich gewählte — Vers des Psalmisten: „Ich will Dir den Weg weisen, den Du wandeln sollst — Ich will Dich mit meinen Augen leiten!“

Zweifellos sehr interessant ist die Landkarte, die dem Reisehandbuch beigelegt ist. Im Norden finden wir das Königreich und Schleswig verzeichnet, im Süden Venedig und Triest, im Westen London und Paris und im Osten endlich Szegebin und Lublin. Recht hübschmüthlich ist hier Vater Rhein behandelt; man hat ihm nämlich von seinen sämmtlichen Nebenflüssen nur vier belassen; ebenso liegen am Main nicht mehr und nicht weniger als vier Städte, darunter das durch seinen Land hochberühmte Nürnberg. Der Thüringer Wald ist durch eine Pappelallee dargestellt. Ueberhaupt verräth der ganze Inhalt des Werkes die mangelnde geographische Kenntniß der damaligen Zeit. Als Ausgangspunkt für die meisten Reiserouten wählt Zeiller die alte freie Reichstadt Augsburg und begründet das mit folgenden Worten: „Weilen Augsburg ein sehr vornehmtes Posthaus hat und von dannen auch und dahin viel gereiset wird, so seyn deswegen, von selbstiger Stadt aus, so viel Wege verzeichnet worden, deren man zurück oder sonst bedienen kann.“ Selbst Berlin findet nur die kurze Würdi-

gung: „Dies ist die kurfürstliche Brandenburgische Hofstadt und das Haupt der Mark Brandenburg, an der Spree gelegen; und ist doppelt, deren einer Theil eigentlich Berlin, der eine aber Cölln an der Spree genannt wird, in welchem auch der Dom oder Stiftskirche, und das kurfürstliche Schloß sammt den zugehörigen Gebäuden, der Schloßkirchen, Kanzley, Apotheken, Marstall, Küstammer und dergleichen zu beichtigen.“

So umfangreich der „Getreue Reisegerät“ auch gewesen ist — schildert er doch in behaglicher Breite einhundertundsechzig Hauptreisen, nebst einem Anhang von fünf Routen und einem abermaligen Anhang von fünfzehn Reisen — merkwürdigerweise ist niemals von einem Wirthshause die Rede. Ebenso achtlos ist an den Naturgegenständen vorüber gegangen; die Schilderung der Kirchen und Schloßer spielt dagegen eine gewichtige Rolle. Und wo immer sich an ein derartiges Bauwerk eine Sage oder Legende knüpft, kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß ihrer ausführlich gedacht wird. Beispielsweise erwähnt Zeiller die Sehenswürdigkeiten Wiens nur mit kurzen Worten, ihm dünkt es viel bedenklicher, daß: „Alhie auch Pontius Pilatus geböhren worden sein soll, auch alda genohmet haben. Zu besagtem Wien aber, soll er Stadtrichter gewesen seyn, in dem Rithhaus, da jetzt die Kirch, Nostre Dame de la Vie, genannt, steht, darüber gelesen wird: C'est la pomme du Sceptre de Pilate; und bei den Franziskanern, alda stehet ein großer, dicker Thurm, in welchem Er, als er hierher nach Wien ins Gland geschickt worden, gefangen gelegen und darin gestorben sein solle, oder, wie Andere wollen, sich selbst ins Feuerwerk umgebracht haben: Wiewohl theils seinen Tod anders erzehlet, und daß Er nach demselben hierher gebracht, aber weilten die Teuffel den Anwohnern allerley Unruhe gemacht, von himen geführt und nachend Unterwalden in der Schweiz, in einen tiefen See, so nach ihm den Namen, gestürzt worden seyn.“

Damit gelangen wir zu dem wichtigsten Theil des ganzen Buches, nämlich zu jenem, wo Freund Achatas uns allerhand Belehrungen darüber theilt, werden läßt, wie man reisen soll und was für Gepäc man unterwegs braucht. Als erfahrener Praktikant rath er nur zur Witnahme des Allernothwendigsten in dem „wohlverschlossenen Reiserucksack, Kasten oder Koffer, denn die Menge des Gepäcks sei sehr hinderlich und lode nur die Räuber heran.“ Allerdings weisen seine Ansichten über das „Allernothwendigste“ meistens von den unsern ab. Für ihn bedeutet es: „ein Gebet- oder Gebirgsbuch, ein Stammbuch, ein Schreibfäßelein, ein Reise- und ein Tagebüchlein, ein Kalender, ein historisches, lustiges oder nützliches Tractätlein, eglische Bogen weißes Papier, einige Federn, Tintenfaß, Strenslund, ein kleines Feuerzeug, Nadeln, Faden, Nähnadeln und Schloßlein, etwa an einer überwachten Thür des Zimmers anzubringen.“ In Kleidungsstücken rath er zu einem Regenmantel und einem breiten Hut. Gegen die Kälte: Kappen, Nasenfutter und Ueberstrümpfe mit Knöpfen; vier saubere Leib- und Unterhemden, ebensoviele „Ueberstrümpf und Kragen“, ein Oberhemd, eglische Schuhen- und Handtuchlein, zwei „Haupttücher“, eglische Paar Ober- und Unterstrümpfe, Socken, Schlafhosen, Schlafhauben, Sand- schuhe, ein übriges Paar Schuhe und Pantoffeln, auch etwas Vieh in die Schuhe zu legen — ein gut Mittel vor die Müdigkeit.“ Mit dem Aufgezählten ist der „unentbehrliche“ Reiseapparat aber erhalten. Der Tag ist wohl leider nicht mehr fern, da ich ganz und gar auf die Gnade meines Schwiegerohnes angewiesen sein werde.

(Nachdruck verboten.)
Kinderliebe.
Roman von Lottar Brensdorff.
(13. Fortsetzung.)

Darauf winkte Frau Gernsdorff ihrer Tochter, die noch immer vor Schreden halb ohnmächtig war, und ging ihr voran bis in eines der abgelegenen Zimmer der Wohnung.

„Was ist zwischen Dir und Deinem Manne vorgegangen?“ fragte sie. „Du mußt Dich sehr thöricht benommen haben, daß es zu einer solchen Szene kommen konnte.“

Tief verlegt durch den vorwurfsvollen Ton der Frage schilderte Käthe mit dem edlen Jörn eines ungeschuldigen beleidigten Weibes das herzlose und brutale Auftreten des Gatten.

„Es ist mir noch immer, als könnte es nur ein Traum gewesen sein“, rief sie, während die heißen Thränen ihr über die Wangen rannen. „Von dieser Seite hat er sich mir niemals gezeigt. Ich möchte vor Scham und vor Schmerz vergehen, wenn ich an die abscheulichen Worte denke, die er zu mir gesprochen.“

Frau Charlotte zog die vor Erregung Zitternde an sich und streichelte beständig ihr Haar. „Er hat sich vergesien — gewiß! Und ich zweifle nicht, daß er es selbst bald bedauern wird. Aber Du darfst auch nicht vergessen, mein Kind, daß er eigentlich in seinem guten Recht ist. Die Frau gehört nun einmal zu ihrem Manne, und Du hättest gleich auf seine erste briefliche Aufforderung hin zu ihm zurückkehren müssen!“

„Mein Gott, wenn man Dich und ihn hört, sollte man wahrhaftig glauben, ich wäre ihm in der schlimmsten Abicht dabongelaufen. Muß ich denn meinen Gatten darum weniger lieben, weil ich meine kindlichen Pflichten gegen einen todtkranken Vater erfülle? Ach, ich fürchte sogar, daß ich ihn bis zu diesem Tage viel zu sehr, viel zu abgöttisch geliebt habe. Der gefühllose Geist, der mir heute die schwersten Beleidigungen ins Gesicht schleudern konnte, obwohl er wissen mußte, wie es in meinem Herzen ausah — er ist ja ein ganz anderer, als der Halbgoth, vor dem ich bisher anbetend auf den Knien gelegen.“

„Solche Enttäuschungen, meine liebe Käthe, bleiben keiner Frau erspart, und vielleicht hattest Du in Deiner Färllichkeit wirklich das Guten etwas zu viel gethan. Jedenfalls müßt Ihr Euch wieder mit einander zurechtzufinden suchen, und es ist selbstverständlich, daß Du noch heute zu ihm zurückkehrst, wie er es verlangt hat.“

„Nein!“ fiel die junge Frau mit großer Bestimmtheit ein. „Nein, das werde ich nicht thun. Ich habe dem Vater versprochen, bei ihm zu bleiben, und unter dem frischen Eindruck der Schmach, die er mir heute angethan, vermochte ich Herbert auch gar nicht gegenüberzutreten.“

„Du wirst Dich trotzdem dazu entschließen müssen, mein Kind“, sagte die Regierungsräthin mit eigenhümlichem Nachdruck, „nicht nur, weil das Gesetz ihm die Macht giebt, Dich dazu zu zwingen, sondern vor allem, weil wir auf jede erdenkliche Weise versuchen müssen, ihn bei guter Laune zu

erhalten. Der Tag ist wohl leider nicht mehr fern, da ich ganz und gar auf die Gnade meines Schwiegerohnes angewiesen sein werde.“

„Was sagst Du da?“ fragte Käthe bestürzt. „Auf die Gnade meines Mannes — Du?“

Frau Charlotte bejahte seufzend. „Ich darf mich darüber wohl keiner Täuschung mehr hingeben. Dein Vater hat uns alle schmächtig hintergangen. Nicht wie ein guter Haushalter hat er für die Seinigen gesorgt, sondern er muß seit Jahren Schulden auf Schulden gehäuft haben, ohne daß ich auch nur eine Ahnung davon hatte. Seine Vermögensverhältnisse sind vollständig zerrüttet. Beinahe täglich melden sich neue Gläubiger, und sie werden mit ihren Anforderungen immer dringender und unverdämmer, je näher sie das Ende glauben. Ein entsetzlicher, bodenloser Abgrund ist es, der sich vor meinen Widen aufthut!“

„D, wie entsetzlich das ist! Der arme arme Vater! Was muß er gelitten haben, und was muß er jetzt noch leiden!“

Eine finstere Falte erschien zwischen den schön geschwungenen Brauen der Regierungsräthin. „Mir scheint, Du solltest Dein Mittelde eher mit zuwenden als dem, der das ganze Unglück durch eine geradezu unverantwortliche Gewissenlosigkeit verschuldet hat. Dein Vater büßt nur, was er gesündigt hat, und er wird ohnehin bald genug allen irdischen Sorgen entrückt sein. Ich aber soll leben; und zu der Schmach, die seit der Verurtheilung dieses Glenden meinem Namen anhaftet, werde ich auch das Martyrium der Armuth zu tragen haben.“

„Sprich nicht so hart, Mutter, es zerreißt mir das Herz! Ich kann es ja noch immer nicht glauben, daß Walter ein Verbrecher sein soll, mag ihn das Gericht auch verdammt haben. Und daran, daß uns der Vater genommen werden könnte, mag ich vollends gar nicht denken.“

„Schlimm genug mein Kind, daß das Leben keine Rücksicht nimmt auf unsere Empfindungen! Dein Stiefbruder sitzt als Fälscher im Zuchthaus und Dein Vater wird sterben — das sind, Gott sei es gelobt, nun einmal unabänderliche Dinge. Habe ich da nicht Ursache genug, an meine Zukunft zu denken? Und fühlst Du Dich nicht verpflichtet, mich in der Sorge um diese Zukunft zu unterstützen?“

„Gewiß, liebe Mutter! Aber ich fürchte, daß wir nach einem anderen Ausweg werden suchen müssen. Herbert ist nicht reich, und erlag oft genug, daß ihm die Verhältnisse nicht mehr gestatten, als seinen kleinen ehemaligen Junggesellenpassionen nachzugehen.“

„Besteht er selbst nicht Vermögens genug, um den ehrsüchtigen Namen seines Schwiegervaters zu retten, so hat er doch nahe Verwandte, die sehr wohlhabend sind. Es kostet ihm nur ein Wort, den Zusammenbruch zu verhüten und mich von dem Glend zu retten. Aber er wird dies Wort freilich niemals ausprechen, wenn Du es jetzt aus übergroßer Riecht für den Urheber dieser verzweifeltsten Lage trozig zu einem Bruch treibst.“

„Du bist also fest entschlossen, Mutter, Herbert um seinen Bestand zu bitten?“

„Ich habe keine Wahl. Doch nicht heute oder

noch keineswegs erschöpft. Zunächst kommt der Probiant an die Reihe, der nicht vergessen werden darf, „denn man findet nicht aller Orten zu essen und zu trinken“ und schließlich die Reiseapotheke, bestehend aus: „etwas Schwitz, eingemachten Säden, Del, Kirschenschlitt, Wachs, gemeinen Zucker, Rosenzucker, Willen und eglische andere Arzneien wider das Schweiß aus der Nase, Stopfung des Leibes, den Sodbrand, Blasen an den Füßen, Erbrechen auf dem Meere, die Pest, Gift, Kopfweh, Kräme, Schlangen, Storpionen, wüthenden Hundsbiß, Schrunden und andere Zustände mehr.“

Zu damaliger Zeit war eine Reise ein Unternehmen, das weisheitsreicher Vorbereitungen bedurfte. „Wer reisen will“, sagt deshalb Zeiller, „übe sich durch tägliche Spaziergänge in der Nachbarschaft, damit er, wenn er aus Vermuth oder Mangel an Reit- oder Fahrgelegenheit zu Fuß wandern muß, nicht auf dem Wege erliege. Auch ist es gut, zuvor das Schwinnum oder Kocken zu erlernen, auf daß, wenn er in eine schlechte Herberge kommt, er sich durch übel zugerichtete Speisen nicht eine Krankheit an den Hals esse, sondern selbst zur Kluge sehen kann.“ Ferner soll man nicht unterlassen, bevor man eine Reise antritt, sein Testament zu machen, seine Schulden zu bezahlen, vor allem aber, sich mit seinem Gott zu versöhnen, „weil man wohl ausreiset aber nicht wieder heimkommt.“

Der nützlichen Verhaltensmaßregeln, die das Buch noch birgt, sind es gar viele, allein es würde zu weit führen, sie alle an dieser Stelle aufzuführen. Jedenfalls aber bieten sie uns ein Kulturbild, wie es in gleicher Trefflichkeit kaum jemals wieder geschildert worden ist. So warnt der Verfasser vor Nachtreisen „wegen allerhand Ungelegenheiten, auch der Feindschaft und Nachschliffen wegen, die Manchen verführt.“ In den Wäldern darf man wegen der Dunkelheit nicht bleiben, „wegen der vielen Biere, Mäuler und Geipenfer.“ Eßt charakteristisch sind auch die mannigfachen Mittel gegen den Durst — Freund Achatas scheint eben seine Leser zu kennen! Selbst dem Trinfgeldwesen ist ein Kapitel gewidmet; es existierte damals so gut wie heute. — Aber immer und immer wieder begegnet man dem wohlgemeinten Rath, auch auf der Reise für das Leben im Jenseits gezielte Sorge zu tragen und zwar mit den Worten, womit wir schließen wollen: „So solle auf das Lob Gottes zum öfteren und vornehmlich alle Morgen, Mittags, Abends und zu Nachts, wo nicht allwegen öffentlich, jedoch absonderlich und bey sich getrieben und Seine Göttliche Allmacht und das Gegenwertige und Vergangene gelobet und um ferneren glücklichen Fortgang der Reise, Erlassung der Sünden, Abwendung des Bösen und dormal-eint fröhliche und nützliche Heimkunft inbrünftig und in waarem Glauben angerufen werden.“

Aus Stadt und Land.
Bromberg, 23. Juli.

* Ueber die Witterung im Juni schreibt die „Stat. Corr.“: Lediglich nach seinem Gesamtdurchschnitt beurtheilt, entsprach der Juni normalen Witterungsverhältnissen, während der Verlauf im einzelnen große Gegenläge aufweist. Zu Anfang und zu Ende des Monats herrschte trockenes Sommerwetter mit weit über normaler Temperatur, wogegen es in der Zwischenzeit (vom 5. bis 25. Juni) kühl, trübe und regnerisch war; gerade diese längere Periode hat den unfreundlichen Eindruck hervorge-

rufen, den die Witterung des Juni allenthalben hinterließ. Das Monatsmittel der Temperatur lag nur in Mittel- und Nordwest-Deutschland ein wenig über dem normalen, sonst aber (in Ostpreußen bis zu 1 1/2 Grad) unter ihm. Niederschläge fielen nur in der kühleren Periode und dabei vielfach in Begleitung von Gewittererscheinungen. Die größten Tagesmengen wurden aus Oberschlesien gemeldet, wo z. B. in Ratibor 46 Millimeter am 15. und 60 Millimeter am 16. gemessen wurden. Hier ist dementsprechend der Ueberfluß der Monatssumme über die Normalmenge am erheblichsten gewesen; denn er erreichte fast das Doppelte der letzteren; auch das Gebiet von Oberschlesien bis nach Mecklenburg hin, sowie einige kleinere verprengte Bezirke waren zu nach, allerdings in geringerer Maße. Die Sonnenscheindauer überstieg im Westen beträchtlich den Durchschnitt, während sie im Osten hinter ihm zurückblieb.

F. Crone a. B., 21. Juli. (Berichte d. e. n. e. s.) Am vergangenen Freitag hielt die seit Jahresfrist gegründete Ein- und Verkaufsgenossenschaft ihre Generalversammlung im Brummundschen Lokale ab. Im Vereinsjahre 1901/1902 wurde ein Reingewinn von 921 Mark erzielt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Kaufmann Friedrich Brummund, Rektor Thidigt, Besitzer Wenna-Schirocken und Gutsbesitzer Posahl-Blumwieke, in den Aufsichtsrath dagegen die Gutsbesitzer Beterich-Stoyka, Liedtke-Sarbiewo, Schauer-Womischlowo, Fischer-Lutschin, Krause-Wilrichshof und königlicher Förster ThiloShöhe. — Ein plötzlicher Tod ereilte am Sonnabend Abend die Frau des Lehrers Rendierki-Byschewo. Im Begriffe, zu Bett zu gehen, stürzte die anscheinend gesunde Frau zu Boden und war sofort eine Leiche. — Gestern beging die hiesige gemeinliche Fortbildungsschule in ThiloShöhe ihr diesjähriges Sommerfest. Auf dem Festplatze hielt Rektor Thidigt eine schwingvolle Ansprache, die mit einem Kaiserhede ausklang. — Auf dem Marzhe zum Kaisermanöver wird hier am 11. August eine Abtheilung der 1. Eskadron des 2. Leibhularenregiments in einer Stärke von zwei Offizieren, 30 Mannschaften mit 31 Pferden Raft halten.

i. Goussawa, 21. Juli. (Einbruchsver- f. u. d.) Heute Nacht drangen Diebe in das Komakische Gehöft ein. Zwei ständen Schmiere, die beiden anderen kamen bis in die Küche, wurden aber durch das Geschrei der erweckten Dienstmädchen verjagt.

iz. Wissef, 21. Juli. (Missionsfest.) Sonntag Nachmittag wurde im Czagezer Walde das diesjährige Missionsfest gefeiert. Die Festpredigt hielt Pfarrer Wertner aus Stromekto bei Jordan über den Text Matth. 5, 7: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Den Missionsbericht erstattete der Berliner Missionar Westphal, der fast 20 Jahre lang auf Ariel, drei Meilen von der Diamantenstadt Kimberley entfernt, gearbeitet hat. Die Schreden des Burenkrieges, von denen er anschaulich erzählt, hat er noch 1 1/2 Jahre erlebt; nach dem Friedensschluß kehrte er nun wieder in wenigen Wochen auf seinen Posten zurück. Zu der Nachbesprechung erzählten diese Neben noch mehr von den Leiden und Freuden der Mission. Das Fest wurde durch Gesangsvorträge des Wissefer Kirchenchors unter Leitung der Frau Gräfin von der Goltz und den Polamendern nicht wenig verschönt. Bei dem prächtigen Sommerwetter waren an 1200 Personen zusammengekömmt, die mit gespannter Andacht zuhörten. Für die Zwecke der Mission sind 195 Mark eingenommen.

Er erhob den Kopf. Wie sie ihm ins Gesicht sah, erkannte auch seine Frau, daß das Ende nicht mehr fern sei.

„Bist Du endlich da, Charlotte?“ sagte er, statt auf ihre Frage zu antworten. „Warum lässest Du mich allein? Du mußt doch wissen, daß ich mit Dir zu reden habe.“

Seine Stimme war wohl heiser und kraftlos, aber die schreckliche Athemnoth, die ihn sonst genöthigt hatte, nach jedem dritten Wort innezuhalten, war augenblicklich ganz verschwunden. Wäre nicht sein erschreckendes Aussehen gewesen, man hätte fast versucht sein können, an eine Wendung zum Besseren zu glauben.

„Ich kam, sobald mir die Wärterin ein Zeichen gab, daß Du erwacht seiest. Aber vielleicht ist es besser, noch ein wenig aufzuschlafen, was Du mir sagen willst. Der Sanitätsrath warnt Dich ja immer so eindringlich vor anhaltendem Sprechen.“

„Verdohne mich jetzt mit dem Sanitätsrath!“ mehrte er rauh. „Und die Schwester soll sich entfernen. Nun, warum ist sie noch immer im Zimmer?“

Frau Charlotte winkte der Pflegerin hinaus-zugehen. Dann zog sie sich einen Stuhl neben den Lehnstessel des Kranken. Mit einem krankhaften Griff, der sie vor Schmerz beinahe hätte aufschreien lassen, erfaßte Ludwig Gernsdorff ihren Arm.

„Mein Sohn sitzt im Zuchthaus? Ist das wahr?“

„Welch ein Gedanke! Wie kommst Du darauf, Ludwig?“

„Belüge mich nicht! Ich habe deutlich gehört, wie Jingen es dort im Nebenzimmer zu Käthe sagte.“

„Du hast geträumt. Wann sollte denn das geschehen sein?“

„Heute, bevor Ihr mir die Einspritzung machtet. Du siehst, mein Gedächtniß ist noch zuverlässig genug.“

„Und doch wiederhole ich, daß Du geträumt hast. Jingen ist seit Wochen gar nicht mehr in unserem Hause gewesen.“

Die klackernden Augen des Kranken hefteten sich mit lauerndem Blick auf ihr Gesicht. „Er war nicht hier? Bist Du dessen gewiß?“

„Natürlich! Er hätte ja garnicht bis ins Vorzimmer dort gelangen können, ohne daß ich ihm begegnet wäre.“

„Ach, so glaubt Ihr mit meiner Hilflosigkeit spielen zu dürfen! Ich habe nur geträumt! Dann aber muß auch die Wärterin geträumt haben, denn sie hat mir soeben auf meine Frage alles bestätigt.“

Es war vielleicht nur eine List, die er anwandte, um seine Frau zum Bekennen der Wahrheit zu zwingen, aber Charlotte gerieth in eine Verwirrung, die an und für sich schon ein Geständniß war.

Kunst und Wissenschaft.

St. Cmsseur auf der Schneeflocke. Der meteorologische Beobachter auf diesem Berge berichtet über ein merkwürdiges elektrisches Leuchten, das sich am 6. April, abends 8 Uhr, dort zuerst an den Spitzen des Nigableiters zeigte.

Büchermarkt.

Im Verlage des Kgl. Hofbuchhändlers Max Baisch, Berlin SW., Nitterstraße 50 erschien soeben eine neue Ausgabe der im Reichs-Eisenbahn-Amt bearbeiteten Uebersichtskarte der Eisenbahnen Deutschlands (6 Blatt, Maßstab: 1:1.000.000).

Gingefandt.

Von den Dr. Mamfollers Selterwasser-Fallen, die in diesem Frühjahr auch in Bromberg eingerichtet worden sind, hat eine Aufstellung auf dem Friedrichsplatz erhalten.

Der verkehrreichste der Stadt und dabei an und für sich nicht der größte, eher noch der kleinste. Die Aufstellung einer Selterwasserfabrik auf ihm beim. Die Erlaubnis hierzu wurde allgemein als ein Misgriff angesehen.

Aus den Bädern.

Bad Hermsdorf, Mineral-, Moor- und Wasserheilanstalt. Ein wahrer Gesundbrunnen ist das 15 Minuten von Goldberg i. Schl. an einem der herrlichsten Punkte des Riesengebirges gelegene Bad Hermsdorf.

Standesamt Schuß.

Heiratliche Nachrichten. Eisenbahnarbeiter Heinrich Zühlke, Emilie Grunwald. Landwirt Otto Rahn, Großsämpe, Alwine Kuck, Rabott.

Handelsnachrichten.

Berlin, 23. Juli. (Samenbericht.) Das unbeständige Wetter verzögert das Aehrenreife der Getreidearten immer mehr und so sinken die Ausichten für die Stoppel- und Gründungsarten noch weiter.

rüben, deutsche lange Formen 60-70 M., runde Formen 55-65 M., englische 60-70 M., per 50 Kilo ab Berlin.

Warennachricht.

Danzig, 22. Juli. Weizen, Roggen und Gerste gestiegen. Hafer fest. Behandelt ist inländischer weiß 166 M., russ. zum Transit - M. per Tonne - Wetter: Trübe.

Magdeburg, 22. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sacd 6,95-7,20. Nauprodukte 75 Proz. o. S. 5,00-5,30. Stetig. Kristallzucker I. m. S. 27,45.

Wien, 22. Juli. (Getreidebericht.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. - Mühl loco 58,00, per Oktober 56,00. - Wetter: Trübe.

Paris, 22. Juli. (Getreidebericht.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. - Mühl loco 58,00, per Oktober 56,00. - Wetter: Trübe.

London, 22. Juli. An der Röhre 7 Weizenladungen angeboten. - Wetter: Regen.

New-York, 21. Juli. (Warennachricht.) Baumwolle in New-York 9 3/4, do. für Lieferung per September 8,12, für Lieferung per November 7,83.

Berlin, 22. Juli. Die schwache Tendenz, welche gestern herrschte, hatte heute beim Beginn für einige der hauptsächlichsten Spekulationsgegenstände etwas festere Haltung den Platz geräumt.

Telegraphischer Wetterbericht deutsch. Seewarte i. Hamburg, 22. Juli. Stationen. Christiania 758 ND wolfig 10.

Berliner Börse vom 22. Juli.

Table with multiple columns listing market data for various securities, including Staats-Pap., Eisenbahn-Stamm-Actien, Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Bank-Aktion, and Industrie-Papiere.

Umschlagssätze: 1 Pr. 80 Pf. 1 Ost. 1 fl. Gold 2,00 1 Kr. 85 Pf. 1 fl. holl. 1,70 1 Kr. 1,10

Table with multiple columns listing market data for various securities, including Eisenbahn-Stamm-Actien, Eisenbahn-Prior.-Oblig., and Wechselkurse.

Von den österreichischen Spekulationspapieren wurden Franzosen auf Wiener Rufe 1/4 Prozent gegen gestern gehiebert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreich. Kreditaktien 213,90-14 bez. Franzosen 150,30 bez.

Frankfurt a. M., 22. Juli. (Effekten- und Sozialk.) Oester. Kreditaktien 213,90, Franzosen 150,20, Lombarden 18,00.

London, 22. Juli. Wollauktion. Wolle fest, unverändert.

Thorn, 22. Juli. Wallerhand 1,14 Meter über O. Wind: West. - Wetter: Trübe. - Barometer stand: Veränderlich. - Schiffs-Verkehr:

Table with columns: Name des Schiffes, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Includes entries like Kap. Görgens, Kap. Wm, Kap. Wut.

Neudamm, 22. Juli. Es sind heute von hier ab geschommen: Tour Nr. 110-112, Habermann u. Moris mit 19 Kloten.

Schiffen passierte stromab: Von S. Don per Gurni, 4 Traften: 2890 Kiefern Rundhölzer.

Von Fr. Bengig per Großkreuz, 1 Traft: 25 Kiefern Rundhölzer, 697 Kiefern, Mauerlatten und Timber.

Überbrotten zur Haut- und Schönheitspflege. Joh. Wagner-Folin-Tropfen. sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Telegraphischer Wetterbericht deutsch. Seewarte i. Hamburg, 22. Juli.

Table with multiple columns listing weather reports for various stations, including Christiania, Stagen, Kopenhagen, Stockholm, Gyarabuda, Borfium, Hamburg, Schwienmünde, Neufahrwasser, Memel, Sillh, Frankfurt a. M., München, Chemnitz, Berlin, Hannover, Breslau.

Gründliche Fassung: veraltet, oft falsch behauptet. Art. Dr. J. F. Hoffmann's P. Nardentkötter, Berlin, Elfenbeinstr. 25a u. Mitwirkung e. i. def. Meth. eingearb. approx. (Hr.) f. 50 Pf. Briefm. versch. d. Hr. Anwalt, Urinproblemlösung. - Zahl Dankschreiben (auch von Prof. unbelib. erklärt.) Geheiß.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens zeigen hiermit an
Posen, den 21. Juli 1902
Bankbuchhalter
Paul Seipold
u. Frau Martha geb. Berger.

Am 22. d. M. ist unser
Bruder, der Privatier
David Cohn
am Herzschlag verstorben.
Moritz u. Benjamin Cohn.
Die Beerdigung findet
Donnerstag, d. 24. d. M.,
von der Beerdigungshalle des
jüdischen Friedhofes, nach-
mittags 3 Uhr statt. Beerdig-
ungsort Friedhof
platz Nr. 30. (698)

Am Dienstag 4 1/2 Uhr nach-
mittag der Herr zu sich in sein
Reich unter geliebtes Töchterchen
Anneliese
im Alter von einem Jahr.
Dieses zeigen an die tief-
betrübten Eltern (717)
Karl Mandke und Frau.
Bromberg, d. 23. Juli 1902.
Die Beerdigung findet Frei-
tag nachm. 4 1/2 Uhr von der
Beerdigungshalle des neuen evang.
Friedhofes aus statt.

Verlobt: Fräulein Pauline Wollens-
berg mit Herrn Baumann
August Kales, Gr. Radomsk-
3a, Zieten. — Fräulein Johanna
Girschwitz mit Herrn Ing.
Wilhelm Müller, Neu-
Balschen — Gr. Konin. —
Fräulein Margarete Fein mit Herrn
Ingenieur Reinhold Huber,
Danzig.

Verheiratet: Hr. Architekt Hans
Uhl mit Madam Fräulein Willy
Steinlein, Posen.
Geboren: Ein Sohn: Hr.
Kurt v. Bernuth, Golashin. —
Hr. Regierungsbüroauswart
Kriger, Labes. — Hr. A. Dr.
Klomsch, Graubenz. — Hr.
Oberl. Ger. Aktuar Polenz,
Marienfelde. — Hr. Stadtrat
Ernst Götz, Görlitz. — Ein e.
Tochter: Hr. Administrateur
S. Lüttringhaus, Rittergut
Seblinen. — Hr. Johann Lau,
Elbing. — Hr. E. W. Sob-
mann, Danzig. — Hr. Meyer
Kopenhagen, Posen.

Gestorben: Hr. Kaufmann Ger-
mann Sad, Schönlanke. — Hr.
Warrer em. Dr. Eduard Klein,
Langfuhr. — Hr. Kaufmann
Otto Maas, Landsberg a. W.
— Hr. Hermann Donnerstag,
Schneidemühl. — Hr. Landes-
hauptkassier Oberbuchhalter a. D.
Emil Janz, Posen. — Hr.
Oberlehrer Karl Wollentitz,
Danzig. — Hr. Hofbuchdrucker-
meisterin Anna Köstel geb.
Benzke, Posen. — Fräulein Anna
Seidel geb. Kulawka, Bob-
garz. — Fräulein Wilhel-
mine Dörlsen geb. Köster,
Pöhlitz. — Fräulein Karoline Ger-
ber geb. Herbig, Marienwerder.
— Fräulein Pauline Briebatich geb.
Kalisht, Putz. — Fräulein
Antonie Wiltich geb. Kothann,
Brosz. — Hr. Oberförster
Deutschländer geb. Nitzel,
Landsberg a. W. — Frau
Martha Gichos geb. Dittrich,
Kassel. — Fräulein Luise
geb. Neßler, Marienwerder.
— Fräulein Marie Bernede, Danzig.

Wöchnerinnen-Wyl
Bromberg
Töpferstr. Nr. 9.
Unbemittelte Ehefrauen
werden vrentgellisch auf-
genommen. (247)
1 Beirchwesler kann eintr.

Beamtin, 28 J. alt, kath., sucht
Lebensgefährtin
mit Vermögen. Off. u. Photogr.
u. W. 276 a. d. Ost. d. Ztg. erb.

Die der Frau Gerber
zugefügte Beleidigung
nehme ich reuevoll zurück. (605)
Abraham Arndt.

Verloren
1 H. braunes Ledertäschchen,
entf. 1 Kreuzing, 1 Taschentuch
u. etwas Geld. Gegen Belohnung
abzug. in der Geschäftsst. d. Ztg.
In Minkau verloren e. schwar-
zes Regenschirm m. al. braun. Frische.
Wbz. bei Köppen, Elisabethstr. 22, I.
Für ein 7jähr. Knaben Pension
gesucht, wo Altersgenosse. Off.
u. S. W. 22 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Radfahrer!
Ich empfehle Kaufmann
6,50 Mk. Luftschläuche 5,50 Mk.,
Garantie. Dunlop, die Perle
aller Pneumatic, Mäntel 10 Mk.,
Luftschläuche 6 Mk. Fahrräder,
1 Jahr Garantie, 100 Mk. Näh-
maschinen 45 Mk. (201)
Jede Reparatur gut und billig.
Reim, Posenerstr. 26.

Gute Belohnung
dem, der mir eine Militär-Kan-
tine nachweist. Lohnabgeben
nicht abgeneigt. Off. u. J. 55
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verein junger Kaufleute.
Donnerstag, d. 24. Juli cr.
fr. Sauer's Garten.

Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen der offenen
Handelsgesellschaft in Firma
Gustav Abicht
in Bromberg
ist heute vormittags 10 1/2 Uhr
das Konkursverfahren eröffnet.
Verwalter: Kaufmann Albert
Jahnke in Bromberg.
Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis zum 13. August 1902
und mit Anmeldefrist
bis zum 1. Oktober 1902.
Erste Gläubigerversammlung
den 14. August 1902,
vormittags 9 Uhr
und Prüfungstermin
den 16. Oktober 1902,
vormittags 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte,
im Zimmer Nr. 9 des Landgerichts-
gebäudes. (1)
Bromberg, den 22. Juli 1902.
Königliches Amtsgericht.
Bekannt gemacht:
Der Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen des Buch-
händlers
Gustav Abicht,
in Firma G. Abicht
in Bromberg,
ist heute vormittags 10 1/2 Uhr
das Konkursverfahren eröffnet.
Verwalter: Kaufmann Albert
Jahnke in Bromberg.
Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis zum 13. August 1902
und mit Anmeldefrist
bis zum 1. Oktober 1902.
Erste Gläubigerversammlung
den 14. August 1902,
vormittags 9 1/2 Uhr,
und Prüfungstermin
den 16. Oktober 1902,
vormittags 11 1/2 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte,
Zimmer Nr. 9 des Landgerichts-
gebäudes. (1)
Bromberg, den 22. Juli 1902.
Königliches Amtsgericht.
Bekannt gemacht:
Der Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Die Arbeiten u. Lieferungen
zur Erneuerung eines Rad-
hafens, sowie des Oberbaues
einer Freischule auf dem fisch-
tätigen Mühlengrundstück zu
Crona a. Br. sollen öffentlich
in einem Lose vergeben werden.
Die Bedingungen unterliegen liegen
im Geschäftszimmer der Kreis-
Bauinspektion zur Einsicht aus,
die vorgeschriebenen Bedingungs-
anschläge nebst Bedingungen
können gegen postfreie Einsendung
von 2,50 Mk. dabeilbst bezogen
werden.
Angebote sind verschlossen und
mit entsprechender Aufschrift ver-
sehen
bis zum 31. Juli d. Jb.,
vormittags 9 Uhr
hierher einzureichen.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Bromberg, im Juli 1902.
Königl. Kreis-Bauinspektion.

Auktion!
Montag, den 28. d. Mts.,
von mittags 12 Uhr ab
werde ich auf d. Maciejowski'schen
Grundstücke Labischin, Neustadt
sämmtl. l. w. tot. Inventar
öffentlich meistb. verk. und zwar:
Pferde, Kühe, Schweine, Acker-
wagen, Geräthschaften, ldn. Wa-
schinen, Bauholz, Mauersteine zc.
Labischin, den 23. Juli 1902.
L. Drucker. (715)

**Kutsch- und
Kollfuhrwerk**
stets zu haben. (246)
Otto Hansel, Mittelstr. 2.

Verkaufe
frühe Kartoffeln
(Kaiserkrone und Rosenkartoffeln)
à Centner 3,50 Mk.
Gabe auch noch (241)
Kindermilch
abzugeben.
Ed. Schallinski, Wilhelmstr. 56.

Neueste, verbesserte, eleganteste
Bierapparate
in guter — feiner — hocheleganter



Ausführung mit Majolika-Säulen
oder Eiten fertig die älteste
Bierapparat-Fabrik
Gedr. Franz, Königsberg i. Pr.
n. Krz. v. 880 M.
an o. Anz. 15 M.
mon., franco. 4woch. Prodes.
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

MÖBEL-FABRIK
Otto Pfefferkorn
BROMBERG
Bahnhofstrasse Nr. 7a, Ecke Gammstrasse.
Atelier für moderne Ausstattungen.
Polstermöbel nach meinem gesetzlich geschützten
mottensicheren Verfahren.
Teppiche. * Portièren.

Pract. Zahnarzt
S. Lewandowski
ord.
Friedrichstrasse 46, I.

9. große
**Wohlfahrts-
Lotterie.**
Hauptgewinne: 100 000 Mk., 50 000 Mk.,
25 000 Mk., 15 000 Mk. zc.
Im Ganzen 16870 Gewinne
mit zusammen
575 000 Mk.
Bargeld ohne Abzug.
Lose à 3,30 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.
extra, Nachnahme 20 Pf. theurer
empf. u. L. Jarchow, Wilhelm-
str. 20.
Geschäftsstelle dieser Leitung.

Meine bekannt vorzüglichen
Schuhwaaren
werden
bei Baareinkäufen
mit
10 Procent
Preisermäßigung
verkauft.
Wiener Schuhwaaren-Bazar
Julius Bukofzer
4. Poststrasse 4.

Arbeitsmarkt

Inspektionsbeamter
für die Provinz Posen, der befähigt ist, an Hand eines vor-
handenen größeren Agentennetzes und auf Grund seiner fachmänni-
schen Routine wesentlich zur Hebung des Nahrungsgeschäfts beizutragen,
wird von einer erstklassigen Lebens-Ver. Akt. Ges. mit lukrativen
Nebenbränden unter günstigen Bedingungen zu engagieren
gesucht. Beherrschung der polnischen Sprache erwünscht. Diskretion
wird zugesichert. Gest. ausführliche Offerten erbeten sub P. 184
an Haasenstern & Vogler, A.-G. Posen. (129)

Wer schnell u. billig Stellung
will, verlange per Postkarte die
„Deutsche Vakanzen-Post“ Schlingen.
Ein jüngerer Bureaugehülfe
sucht baldige Beschäftigung. Off.
erb. u. F. N. 41 a. d. Ost. d. Z.
Lichtige Bantischler
(Einf. ser)
berl. B. Grzeszkowski, Posenerstr. 28.
Alempnergesellen verlangt
R. Klingbell, Thornerstr. 32.
Umstreicher verlangt
S. Zimmer, Thornerstr. 43/44.
Junger Hausdiener
gelehrt.
Bahnhofstr. 64. (246)

Tagsschneider
sucht (246)
Max Lipowski,
Bromberg,
Theaterplatz 3.

Einen Ladirellehrling
verlangt sofort (246)
E. Albrecht, Wagen-Fabrik,
Bromberg, Gammstr. 11.

Ein Fräulein, eogl., aus guter
Familie, wird zur Führung eines
aus 3 Personen bestehenden Haus-
haltes und zur Pflege von einer
alten Dame gesucht. Gest. Off. erb.
unter R. A. 45 an d. Geschäftsst. d. Z.

Ein fleißiges Mädchen
zu aller Arbeit per sofort oder
1. August gesucht. Näheres in der
Geschäftsstelle d. Ztg. (245)

Eine Krankenwärterin
per sofort gesucht Kronenstr. 12.

Ein Lehrmädchen
sofort verlangt
Melungen vorm. von 12—2 Uhr.
Wiener Schuhwaaren-Bazar.
Julius Bukofzer,
Nr. 4. Poststrasse Nr. 4.

Saubere Aufwärterin ver-
langt Karlstr. 22, II. l. (703)

Tüchtige Verkäuferin für
Fleischerei u. Bäckerei, sow. tücht.
Mädchen empf. v. gleich Fr.
Anna Stahnke, Gesindevermie-
therin, Bahnhofstr. 65. (695)

Köchin a. f. ausw. Mädchen
f. All. empf. Frau Frida Aktories,
Stellenvermittlerin, Wärentstr. 3.

**Tüchtige Mädchen f. Alles em-
pfiehlt b. sogl. auch 3. 1. August**
Frau Albertine Weiss, Gesin-
dvermittlerin, Bahnhofstr. 7.

Gefunde Amme, Birthin,
Stubenmädch., sow. tücht. Mädchen
f. Alles, b. fochen, a. 3. Kindern
empf. Frau Hulda Gebrke, Ge-
sindevermittlerin, Bahnhofstr. 15a.

Kauf und Verkauf

Gebr. Hofpumpe aus Schmiede-
eisen mit verz.
Nohren kauft **Bornstein,**
Steinburg bei Kassel (Nesg).
Zu kaufen gesucht
mittelgr. gut verzinsl. Haus
u. Hintergarten in ruh. Straße.
Off. u. H. L. 10 a. b. Gest. erb.

Bauplätze,
schönste Lage, eb. a. mit genüg.
Baugeld, zu verk. Off. u. G. 481
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

2 Pianinos
werden billig verkauft
Friedrichstr. 10/11, Laden.

Drehrolle, Zobel'sch. Fabrikat,
fast neu, ist umzugs-
halber billig zu verkaufen. Näh.
Neue Pfarrstr. 7/8, 2 Tr. r.

Möbel, wenig geb., billig
zu verkaufen. Be-
sichtigung von 12—5 Uhr nachm.
Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

1 gebr. Fahrrad
ist umständehalber sehr billig
zu verkaufen bei (223)
O. Lehming, Kornmarkt 2.
Zahlungstag gestattet.

Ab Donnerstag, d. 24. d. M.
stehen

50 St. Jungvieh
darunter Stiere und Färsen von
6 bis 8 Centnern Gewicht, billig
gegen Kasse zum Verkauf. (246)
Louis Alexander,
Bromberg, Danzigerstr. 19.

Concordia.
Des enormen Erfolges wegen
noch einige Tage:
Die Transvaal-Buren.
Wegen des kolossalen Programms: Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch nachm. 4 Uhr: Große Extravorkellung
für Erwachsene und Kinder. (681)

Restaurant
3. Deutschen Kaiser
Rintauerstraße 12.
Borzügl. Kaffee
nebst (242)
täglich frischen Waffeln.

Das größte Brot
in bekannter vorzüglicher
Qualität liefert
durch Verkaufswagen und
Plakate gekennzeichneter
Verkaufsstellen
Dampf-Bäckerei
4/5 Gammstraße 4/5.

Frische Hlundern, Pa.
pa. Rauchlachs,
feinste Kieles-Büchlinge
empfiehlt (129)
Carl Freitag, Wärentstr. 7.
12 Cir. bib. Schraubspiel-
achsen u. 1000 St. gel. Jagdpatron.
Tel. Nr. 16 off. bil. J. Spaete Nach.

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungen
werden kostenlos nachgewiesen
im Bureau des Vereins der
Grund- und Hausbesitzer
Gammstraße 15, I.

**Kleine Wohnung, 1—2 Stü-
ben mit Küche, Pferdeplatz u. Einf.**
v. 1. Oktbr. z. mieth. gel. Off. u.
J. N. 40 an die Geschäftsst. d. Z.

Laden u. Wohng. v. sofort
und 1 Pferdeplatz mit Wagen-
remise p. 1. Okt. zu verm.
Bradtke, Danzigerstr. 53.

Laden mit angr. Wohng., in
dem Witzhöl. mit Erfolg betw. w.,
zu jed. and. Geschäft sich eignend,
billig zu verm. J. Spaete Nach.

Wilhelmstraße 6
zu vermieten vom 1. Oktbr. cr.:
1. eine Barterrennung,
4 Zimmer, Küche nebst Zub.,
2. ein Laden nebst Zimmer
und Küche. (246)
Näheres beim Verwalter
J. A. Ziomski, Wilhelmstr. 6, II.

Herrsch. Wohnung v. 4 u. 5 Z.
zu verm. Elisabethstr. 40.

Herrsch. Wohnung
von 5 Zimmern und sämtlichem
Zubehör verlegungshalber von
sofort oder 1. Oktober zu verm.
Gymnasialstr. 7, Neubau.

Schlofferstraße Nr. 6.
3 zweifelhafte Zimmer
mit allem Zubeh. und Gasheizung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Hermann Reesek, Elisabethmarkt
(Ecke Schlofferstr.). (247)

Bahnhofstraße Nr. 54.
Wohnung v. 2 Zimmern, Kab.
u. Küche m. Gast. u. 1. Dame
oder 11. Familie z. 1. 10. zu verm.

Livonienstraße 12
eine Wohnung, 3 St. Zimmer,
Kab. u. Küche, v. 1. 10. z. verm.

Boiestraße 10 Wohnung
von 2 Stuben
m. Zubeh. v. 1. Oktbr. z. verm.

Danzigerstraße 131
sind 2 kleine Wohnungen im
Gartenhaufe v. 1 u. 2 Zimmern
m. Küche v. 1. 10. zu verm.

Al. Wohnung in
Schleienstr. 11.

Töpferstr. 6 a, 1 Pferdeplatz
m. Kutschersstube pr. sofort zu verm.
Näh. b. Portier Klump, dabeilbst.

**Gr. Speicher, Keller, Pferde-
ställe u. Comtoir zu vermieten**
(234)
Posenerstr. 5.

2 möbl. Zimmer, Etagen zc.
Gericht u. Theaterpl. z. mieth. gel.
Off. u. W. G. 44 a. d. Geschäftsst. d. Z.

2 möblierte Zimmer
zu vermieten Töpferstr. 14, vt.

2 hochherrsch. möbl. Zimmer
sof. zu verm. Danzigerstr. 156, III.

Möbliertes Zimmer
zu verm. Bahnhofstr. 1, II r.

Besseres möbl. Zimmer
sof. z. verm. Elisabethstr. 31, vt.

Zum Einmachen
empfehle (238)
feinste holl. Crystall-Zucker,
feinste ungeblaute Raffnade,
echt. Vinalgu à l'Estragon,
feinst. Rheinweln-Essig,
sämmliche feinen Gewürze
bei promptester Zusendung.
Danz.-Str. 164
Emil Mazur, Fernspr. 216.

Pa. Apfelwein 10 Fl. 3 Mar-
ohne Glas
empfiehlt (129)
Carl Freitag, Wärentstr. 7.

Feuer-werkskörper!
(herzrag. Neheiten)
fertigt an und empfiehlt
Schwedenhöhe-
Bromberg.
eone. Feuerwerks-Laboratorium.

Zu dem am
Donnerstag, den 24. Juli cr.
nachmittags 4 Uhr
stattfindenden

Entenauschießen
ladet alle Freunde und Gönner
ergebenst ein (246)
Franz Piotrowski,
Restaurant Posenerplatz 3.

Vergnügungen

Elysium-Theater.
Heute im Garten:
Militär-Konzert
v. g. Tromp.-Corps d. Art.-Regt. 53.
Donnerstag, den 24. Juli:
Nochmalige Aufführung von
„Coralie & Cie“
zu kleinen Preisen.

Früh. Sauer's Garten
Mittwoch, den 23. Juli:
**Großes
Militär-Konzert**
von der ganzen Kapelle des
Grenadier-Regts. zu Pferde.
Direktion:
Königl. Musikdirigent Karlpp.
Anfang abends 8 Uhr.
Eintrittspreis 30 Pfg.
(245)
R. Buchholz.

Schülke's Konzertgarten
Schlesien a. u.
Freitag, den 25. Juli 1902:
**Großes
Militär-Konzert**
ausgeführt vom gesammten Tromp-
eter-Corps des 2. Pom. Feld-
Art.-Regts. Nr. 17 unter Leitung
ihres Stabskommandanten
Herrn B. Teichert.
(Unter anderem gelangen zur Auf-
führung: Fanfaren-Märsche, ge-
blasen auf mittelalterlich. Herolds-
trompeten). (247)
Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pfg.

Patzer's Sommertheater
Donnerstag:
Zubildungs-Benefiz für den
Obergarnierober Rad. Groth.
Novität! Zum 1. Male!
Die Dame aus Trouville.
Operette in 3 Akten v. Gust. Wanda.
Freitag:
Erstes Gastspiel des Königl.
Ballet-Ensemble
vom Hoftheater Casse
unter Leitung der
Hgl. Balletmeisterin
Fräulein Valerie Lindau.
Bestellungen auf Billets werden
in den Vorverkaufsstellen entgegen
genommen.
Breite der Plätze im Vorverkauf:
Loge und I. Parquet 1,50 Mk.,
II. Parquet 75 Pfg. — Dekaben-
billets für Loge u. Parquet zahlen
im Vorverkauf 25 Pfg., abends
50 Pfg. Zuschlag.

Verantwortlich für den redaktion-
ellen Teil (i. B.) J. Singer,
für Handel, Anzeigen u. Reklamen
J. Jarchow, beide in Bromberg.
Rotationsdruck und Verlag:
Grünauer'sche Buchdruckerei
Otto Grünwald in Bromberg.